

EINSZUEINS

Das Magazin des Fußball-Verbandes Mittelrhein e.V.



**SCHIRI-
SPEZIAL**

SPIELER UND SCHIEDSRICHTER

Zwei Herzen schlagen
in einer Brust

| Seite 18

BEST PRACTICE

Wie Wertschätzung
für Unparteiische
funktioniert

| Seite 24

FITNESS, SCHNELLIGKEIT UND MENTALE STÄRKE

Unser Schiedsrichter*innen –
echte Sportler*innen

| Seite 31



Report

Das „Jahr der Schiris“ brachte Trendwende nach zwei Jahrzehnten

| SEITE 8


Bitburger
Bitte ein Bit

☆☆☆
OFFIZIELLER PREMIUM-PARTNER



Bitte SCHMECKEN LASSEN

Bitte ein Bit



Liebe Fußballfreundinnen und Fußballfreunde,

Schwerpunkt dieser Sonderausgabe sind unsere Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter.

Der DFB erklärte gemeinsam mit seinen Regional- und Landesverbänden das Jahr 2023 zum „Jahr der Schiris“. Das Ziel war es, wieder mehr Menschen für die Schiedsrichtertätigkeit zu gewinnen, unsere Schiris positiv in den Fokus zu rücken und mehr Wertschätzung und Respekt für unsere Unparteiischen einzufordern.

Auch wenn das „Jahr der Schiris“ mit dem Jahreswechsel formal zu Ende gegangen ist, bedeutete dies nicht das Ende der Sichtbarkeit von unseren Schiris in den FVM-Medien. Das Projekt war vielmehr der Anfang für weitere Maßnahmen. Wir im FVM wollen weit über das „Jahr der Schiris“ hinaus Menschen für die Schiri-Tätigkeit begeistern oder ihre Freude daran erhalten. Mit dieser Magazin-Ausgabe ist ein spannendes und unterhaltsames Heft entstanden, welches vielfältige Einblicke in die Welt unserer Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter am Mittelrhein gibt.

Sie werden einiges über die Aufgaben unserer Schiris auf und neben dem Platz lesen und erfahren, wie Talentförderung im Schiri-Bereich funktioniert. Außerdem hält das Heft Berichte über das großartige Engagement von Jung-Schiris und interessante Geschichten unserer Kreisliga-Schiris für Sie bereit.

Unsere Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter sind ein elementarer und unverzichtbarer Teil unseres Spiels. Und das meine ich nicht nur in ihrer Funktion auf dem Platz, sondern grundsätzlich: Alle auf dem Fußballplatz lieben den Fußballsport. Respekt und Wertschätzung sollte da an erster Stelle stehen. Das wird im Umgang miteinander auf dem Platz leider zu oft vergessen.

Wir haben nach wie vor großen Handlungsbedarf, was das Verständnis füreinander und den Umgang miteinander auf dem Platz betrifft, mit denen wir uns weiter beschäftigen müssen, wenn wir Menschen langfristig auch für die Leitung von Spielen begeistern wollen. Aber auch die Integration unserer Unparteiischen im Verein ist ein elementarer Baustein, den wir und die Vereine vor Ort im Fokus haben müssen.

Die Einführung des STOPP-Konzepts und des Kapitänsdialogs sind weitere Maßnahmen, die zur Saison 2024/25 zur Stärkung des Fair-Play-Gedankens auf den Plätzen am Mittelrhein beitragen und deeskalierend wirken sollen. Während das DFB-Stopp-Konzept vorab in einigen Landesverbänden getestet wurde, ist der Kapitänsdialog Fußballfans bereits durch die UEFA EURO 2024 bekannt. Die Einführung dieser beiden Maßnahmen in unserem Verbandsgebiet ist ein weiterer wichtiger Schritt für einen besseren Umgang auf den Fußballplätzen.

Liebe Fußballfreundinnen und Fußballfreunde,

die Saison 2024/25 steht noch ganz am Anfang: Ich freue mich auf spannende Entscheidungen in den Pokal- und in den Meisterschaftswettbewerben. Vor allem aber freue ich mich auf faire Spiele und darauf, viele inspirierende Menschen auf den Fußballplätzen in der Region zu treffen. Ich freue mich schon auf die nächsten Spielbesuche und Vereinsdialoge, um mit Ihnen vor Ort ins Gespräch zu kommen. Lassen Sie uns gemeinsam für einen wertschätzenden und respektvollen Umgang untereinander, mit unseren Schiris, aber auch dem Gegner eintreten. Fußball ist Leidenschaft, positive Leidenschaft!

Herzlichst,

Ihr 



Christos Katzidis
Präsident
des Fußball-Verbandes Mittelrhein



THEMA

Report

„Jahr der Schiris“ brachte Trendwende nach zwei Jahrzehnten

INTERVIEW

Von der Pfeife zum Vorsitz

Peter Oprei reflektiert über vier Jahrzehnte Schiedsrichterarbeit

FVM

Aufgaben und Köpfe

Der Verbandsschiedsrichterausschuss stellt sich vor

INTERVIEW

FIFA-Schiri Sascha Stegemann

„Ich wollte das Feuer zurück haben“

RUND UMS SPIEL

Regelanpassungen

Das ändert sich für Spieler*innen und Schiedsrichter*innen in der Saison 2024/25

Spieler und Schiedsrichter

Zwei Herzen schlagen in einer Brust

Mehr als nur pfeifen

Die Aufgaben eines Schiris neben dem Platz

PORTRAIT

Von der Pfeife zum Sprachrohr

Alexander Feuerherdt fördert Transparenz des Schiriwesens

QUALIFIZIERUNG

Neulingslehrgang

Freude und Tatendrang bei Nachwuchs-Schiris

Fitness, Schnelligkeit und mentale Stärke

Unsere Schiedsrichter*innen – echte Sportler*innen

FVM-Kader

Talentschmieden für Spitzen-Schiedsrichter*innen

13-jähriger Nachwuchs-Schiri berichtet

Volle Begeisterung für die neue Leidenschaft

BEST PRACTICE

Betreuung der Schiedsrichter*innen

Wie Wertschätzung für Unparteiische funktioniert

ENGAGEMENT

Auszeichnung für Schiedsrichter*innen

„Danke Schiri“!

Schiedsrichterinnen ziehen Bilanz

Was die Herren und Frauen voneinander lernen können

Inklusion im Schiedsrichterwesen

Große Anerkennung auf und neben dem Platz

EURO 2024

Football Experience

Hier wurden Fans zu Video-Assistenten

SERVICE

Mental stark auf dem Platz

Zehn psychologische Tipp für Schiris

RUND UMS SPIEL

Schiedsrichter-Familien

Wie der Vater, so der Sohn

Vier langjährige Schiedsrichter im Portrait

Wenn Leidenschaft Legenden formt

FINALE

Das Beste zum Abschluss



EINSZUEINS | 3-2024

Das Magazin des
Fußball-Verbandes
Mittelrhein e.V.

Herausgeber:

Fußball-Verband Mittelrhein e.V.
Sövenner Straße 60 | 53773 Hennef
Telefon: 02242/9 18 75-0
Fax: 02242/9 18 75-55
www.fvm.de

facebook.com/fvm.de

instagram.com/fvm.de

linkedin.com/company/
fußball-verband-mittelrhein

xing.com/pages/
fussball-verbandmittelrheine-v

Redaktion:

Lisa Cürten (verantwortlich),
Nina Hambalek, Bernd Peters
Telefon: 02242/9 18 75-0
fvm@fvm.de

Ständige Mitarbeiter*innen:

Bernd Peters, Quentin Bröhl, Lisa Cürten, Martin Ewen,
Udo Gottschalk, Joe Gras, Maximilian Gaar, Nina Hambalek,
Mike Rieden, Hendrik Scheler, Noah Straeten

Gestaltung & Produktion:

springer f3 corporate communications
GmbH & Co. KG
Roland Weber (verantw.)
Lüghäuser Straße 16
51503 Rösrath-Hoffnungsthal
Tel.: 02205/91 77 00-0
www.springerf3.de | info@springerf3.de

Druck:

Berk-Druck GmbH Euskirchen
für springer f3 corporate communications
Auflage: 3.800 Exemplare

Erscheinungsweise:

Das Magazin EINSZUEINS erscheint fünfmal jährlich.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. EINSZUEINS ist auch ohne die „Amtlichen Mitteilungen online“ im Abonnement erhältlich. Der Preis beträgt 30,- Euro (zzgl. Versandgebühren). Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Chefredaktion gestattet. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Siegburg.

Fotos in dieser Ausgabe:

Carlos Albuquerque, Bernd Peters, Quentin Bröhl, DFB,
FVM, Getty Images, Nina Hambalek, Udo Gottschalk, Joe
Gras, Peter Oprei, Christian Scheper, Michael Beitzel, Hilko
Paulsen, Noah Straeten, Richard Lemke, Dülmener Zeitung,
Privatfotos





Report

„Jahr der Schiris“ brachte Trend- wende nach zwei Jahrzehnten

Ein Jahr, eine Aktion, eine Trendwende. 2023 stand deutschlandweit als „Jahr der Schiris“ mit vielen Aktionen ganz im Zeichen der Schiedsrichterei – von „Profi wird Pate“ bis hin zum „Schiri-Kongress“ im Rahmen der UEFA EURO 2024. Und das zeigt bis heute Wirkung.

Um es mit einer Fußball-Metapher zu sagen, die besonders im Rheinland Sinn macht: Der Bock wurde umgestoßen. Erstmals seit rund 20 Jahren haben 2023 wieder mehr Menschen in Deutschland als Schiri angefangen als aufgehört. Die Zahl der aktiven Schiedsrichter*innen ist im vergangenen Jahr um rund 2.800 auf knapp 51.000 gestiegen – ein Plus von 6,6 Prozent. Nach zwei Jahrzehnten mit rückläufigen Zahlen brachte das Jahr der Schiris also eine Trendwende, die bei den weiblichen Unparteiischen besonders deutlich ausfällt. Dort beträgt der Anstieg sogar 13,9 Prozent, auch wenn ihr Anteil auf niedrigem Niveau verblieb (2022: 4,0 Prozent, 2023: 4,3 Prozent).

Bindung wurde stärker

Neben der Neulingsgewinnung verbesserte sich während der zwölfmonatigen Aktion auch die Bindung der aktiven Schiris. Die Quote derjenigen, die dem Schiedsrichterwesen verloren gingen, fiel um 20 Prozent geringer aus als noch im Vorjahr. Die bundesweit erhobenen Zahlen spiegeln sich auch im FVM wider – selbst wenn 39 Schiedsrichter*innen weniger pfeifen als im Jahr zuvor. 2022 standen Woche für Woche 1.622 Referees auf den Plätzen am Mitterrhein, ein Jahr später waren es 1.583. Damit fiel der Verlust wesentlich geringer aus als in den Jahren zuvor, die Schiedsrichter*innen wurden also faktisch gehalten. Außerdem wurde bei den weiblichen Schiris ein Zuwachs von 13 Schiedsrichterinnen (2022: 52, 2023: 65) verzeichnet.

„Das Jahr der Schiris hat sich auf jeden Fall gelohnt“, betont deshalb auch Peter Oprei, Vorsitzender des Verbandsschiedsrichterausschusses. „Ich sehe die Zahlen verhalten und kritisch, aber auch realistisch. Wir müssen den Kopf nicht in den Sand stecken. Wenn es auf Knopfdruck laufen würde, wäre es überall positiv und es bestünde keine Herausforderung. Ich nehme uns selbst und unsere Bemühungen in den Fokus. Wir kümmern uns konzentriert um unsere Aktionen und da sehe ich stetig bessere Ergebnisse.“

Viele jungen Menschen hinzugewonnen

Das sieht auch Alexander Feuerherdt so. Der Kölner war als Mediensprecher der DFB Schiri GmbH in Frankfurt mitverantwortlich für einige der Aktionen im Jahr der Schiris und organisierte sie gemeinsam mit dem DFB und den Landesverbänden. „Das Wichtigste ist: Erstmals seit 20 Jahren haben wieder mehr Schiris begonnen als aufgehört“, lautet sein Fazit. „Das ist jetzt schon mal eine Trendwende, die eines unserer Ziele war. Wir haben versucht, die negative Entwicklung zu stoppen und umzukehren, das ist gelungen. Wir verzeichnen bei den Schiris unter 18 einen Anstieg von 39 Prozent, sind damit also wesentlich jünger und zukunftstauglicher aufgestellt. Bei den weiblichen Schiris haben wir ebenfalls eine Steigerung, auch wenn ihr Anteil mit 4,3 Prozent noch zu gering ausfällt.“

Wie sieht es abseits der nüchternen Fakten an der Basis aus? Der Gefühlswelt der Schiris ist eine Umfrage im Rahmen des Amateurfußball-Barometers auf den Grund gegangen. Sie war zwecks Vergleichbarkeit ähnlich aufgebaut wie die erste Umfrage, die im Februar zum Auftakt des Jahres der Schiris durchgeführt worden war. Damals wie heute waren 39 Prozent der Teilnehmer*innen aktive Schiris und zwölf Prozent ehemalige Unparteiische. Insgesamt beteiligten sich knapp 6.500 Menschen an der neuen Umfrage, viele von ihnen aktiv im Verein tätig, 46 Prozent als Trainer*in oder im Vorstandsbereich, 29 Prozent als Spieler*innen.

Wertschätzung hat zugenommen

Unter den aktiven Unparteilichen fühlen sich gemäß Umfrage 88 Prozent von den eigenen Kolleg*innen wertgeschätzt, das sind zwei Prozent mehr als vor zehn Monaten. Gesunken ist die empfundene Wertschätzung durch die Vereine (von 71 auf 67 Prozent). Die deutlichsten Steigerungen gab es in weiteren Aspekten: 38 Prozent der aktiven Schiris gaben an, dass sie sich von den Landesverbänden



Die Teilnehmenden des **Schiri-Kongresses** im Kölner RheinEnergieSTADION im Rahmen der UEFA EURO 2024.



wertgeschätzt fühlen (Februar: 31 Prozent), 29 Prozent vom DFB (vorher 22 Prozent), 17 Prozent von den Zuschauer*innen (vorher 12 Prozent). 62 Prozent der Referees fühlen sich ins Vereinsleben eingebunden, vier Prozent mehr als zuvor. 70 Prozent gaben an, dass sie bei den Mitgliedern ihres Vereins bekannt sind – eine Steigerung von sechs Prozent. Die Kontakte zum Vorstand des eigenen Vereins liegen weiter bei rund 76 Prozent. Besonders positiv an ihrem Hobby empfinden die Unparteiischen die Möglichkeit, tolle Spiele aktiv miterleben zu können (79 Prozent) sowie die Geselligkeit innerhalb des Schiri-Bereichs (71 Prozent).

Die Ergebnisse der Umfrage sowie seine eigenen Erfahrungen im Jahr der Schiris bringen Feuerherdt zu dieser Einschätzung: „Die Bindung hat sich verbessert. 2022 haben 888 Schiedsrichter*innen aufgehört, 2023 nur 334. Wir sind zuversichtlich und hoffen, dass dies auch auf das Jahr der Schiris und die vielen damit verbundenen Aktionen zurückzuführen ist. Jeder Schiri, der aufhört, ist einer zu viel, der Erfahrung hat. Gewinnung ist das eine – aber Erhalt eben mindestens genauso wichtig.“

Aktion „Profi wird Pate“ zahlte sich aus

Die Umfrage habe aber noch etwas gezeigt, so Feuerherdt: „Wir haben gemerkt, dass die Wertschätzung durch die Landesverbände und den DFB gestiegen ist und die Berichterstattung wurde deutlich positiver wahrgenommen.“ So sagten Anfang 2023 nur knapp 22 Prozent, die Berichterstattung über Schiedsrichter*innen sei eher positiv, während 37 Prozent diese negativ beurteilten. „Jetzt hat sich das Verhältnis umgekehrt. 32 Prozent sehen eine positive Berichterstattung, 26 Prozent eine eher negative.“

Auch das Zusammenwirken von Schiris aus dem Profi- und Amateurbereich hat sich offenbar verbessert.

„Die Aktion »Profi wird Pate« erhielt ein sehr positives Echo von allen Beteiligten“, betont Feuerherdt. „Das werden wir in den kommenden Jahren immer wieder machen, es ist für viele Schiris im Amateurbereich auch ein schöner Anreiz.“ Tatsächlich ist die Aktion, an der sich Schiedsrichter*innen aus Bundesliga, 2. Bundesliga, 3. Liga und Frauen-Bundesligen beteiligen und junge Kolleg*innen coachen, bereits 75 Prozent der Befragten ein Begriff. Die größte Bekanntheit unter den Schiri-Maßnahmen haben aber weiterhin die traditionellen Fortbildungen und Regelschulungen (90 Prozent). Die Neulingslehrgänge kennen 81 Prozent aller Umfrage-Teilnehmer*innen.

Neue Eindrücke auf dem DFB-Campus

Dazu gab es noch das Wochenend-Seminar „Profi wird Coach“, bei dem 21 Amateur-Schiedsrichter*innen ein Wochenende auf dem DFB-Campus mit DFB-Referees trainierten. „Die Reaktionen darauf waren außerordentlich gut“, so Feuerherdt. Auch das werde man weiterhin anbieten.

Im FVM brachte der „Schiri-Kongress“ im Rahmen der UEFA EURO 2024 in Köln Impulse. 100 Referees diskutierten dort Maßnahmen, um ihr Hobby voranzubringen. „Der Schiri-Kongress in Köln war toll und sehr professionell organisiert, es hätte aber mehr davon gebraucht, auch in anderen Verbänden“, betont Feuerherdt die Vorbildfunktion des FVM in diesem Bereich. „Wir nehmen so viele tolle Anregungen von dem Kongress mit, das war grandios“, freut sich auch Peter Oprei.

Report

„Jahr der Schiris“



Bei der DFB-Aktion „Der beste Tag“ nahmen auch die FVM-Schiris Sarah Pickartz und Domenico Garofalo teil.



Unterstützung von Profiklubs gefordert

Trotz der vielen Erfolge sieht Feuerherdt noch viel zu tun. „Bei den weiblichen Schiris haben wir immer noch erheblich mehr Potenzial. Da gibt es einfach eine zu geringe Durchdringung in Verbänden und Kreisen.“ Außerdem wünscht er sich mehr Unterstützung durch die Bundesliga-Vereine. „Es gab Profiklubs, die Neulingslehrgänge ausgerichtet haben, aber die Anzahl war nicht ausreichend.“ Lob erhielt Bayer 04 Leverkusen. „Der Verein hat nicht nur einen Neulingslehrgang organisiert, sondern das Jahr der Schiris von Anfang an voll und ganz unterstützt“, erklärt er. Die Bemühungen zahlten sich auch für den Profibereich aus. „Je mehr Schiris wir insgesamt haben, desto größer ist die Auswahl für den Spitzenfußball. Man merkt den Mangel also auch oben, wenn auch nicht so unmittelbar.“

Dazu bleibt ein Thema auf der Agenda der DFB Schiri GmbH und der Landesverbände, das jede Schiri-Werbung schnell zunichtemachen kann. „Gewaltvorfälle im Fußball sind und bleiben eine große Herausforderung für uns. Die Fälle sind laut Amateurfußball-Barometer nochmal angestiegen“, betont Feuerherdt. Wer nicht als Schiri tätig, aber potenziell an einem Engagement interessiert ist, sieht den Spaß und die Gelegenheit, aktiver Teil des Fußballs sein zu können (beides 55 Prozent), als stärksten Anreiz. Als abschreckend nimmt aber diese Gruppe weiterhin vor allem den mangelnden Respekt von Zuschauer*innen (71 Prozent) und die Gewaltvorfälle auf Sportplätzen (62 Prozent) wahr. Vor allem die Respektlosigkeiten werden als zunehmend problematisch empfunden.

Erfolgreiche Maßnahmen werden fortgesetzt

Deshalb betont Feuerherdt, dass man sich auf den Erfolgen eines Jahres jetzt nicht ausruhen dürfe. „Wir müssen das jetzt unbedingt verstetigen. Einfach gesagt, wollen wir jedes Jahr zum Jahr der Schiris machen.“ Deshalb werde „Profi wird Pate“ jetzt auch zur regelmäßigen Aktion in allen Landesverbänden, unterstützt vom DFB. „Wir wollen die Bindung zwischen Profi- und Amateurbereich nachhaltig stärken und den Perspektivwechsel immer wieder ermöglichen“, betont er. Auch gemeinsame Lehrgänge wie „Profi wird Coach“ oder „Der beste Tag“, bei dem 25 Amateur-Schiedsrichter*innen und vier Profis gemeinsam einen Tag verbringen, sollen fortgesetzt werden. Der DFB strebt dazu weitere Neulingslehrgänge bei allen Bundesliga-Vereinen an. „Es ist einfach ein Anreiz, dort deinen Schiri-Schein zu machen, wo die Profis trainieren“, meint der Experte.

Man habe eine neue Umgangs- und Wertschätzungs-Kultur etablieren wollen, so Feuerherdt. „Das haben wir ein Stück weit geschafft, die Umfragewerte verbessern sich. Wir wollten bessere Zahlen, die wollen wir jetzt halten. Und wir wollen weiterhin die Schiedsrichter*innen stärker in Vereinsleben und Fußballfamilie einbinden.“ Die Ziele blieben also erhalten – man verfolge sie künftig aber mit erprobten Instrumenten.

Neuer „Kapitänsdialog“ für respektvollen Umgang

Auch der neue „Kapitänsdialog“ und das „DFB-Stopp-Konzept“ (siehe Seite 16/17) könnten helfen. „Auf den ersten Blick scheinen das zwar restriktive Maßnahmen zu sein, aber wir wollen damit den Respekt gegenüber den Unparteiischen stärken und haben auch die Hoffnung, die Zahl der Spielabbrüche zu reduzieren“, unterstreicht er. Wenn Spieler*innen es an Respekt vermissen ließen,



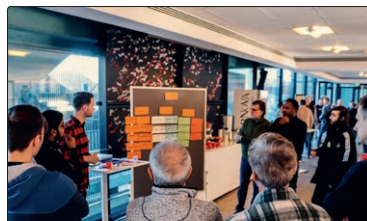
Auch FVM-Schiri und Bundesliga-Assistent **Frederick Assmuth** (l.) nahm an der DFB-Aktion „Der beste Tag“ teil.

Auch Profi-Schiri Stegemann hat gerne mitangepackt

hätten die Schiedsrichter*innen jetzt zwei Steuerungs- und Sanktionsinstrumente mehr. „Wenn sich der Respekt gegenüber den Schiris auf dem Platz verbessert, werden diese selbstverständlich auch seltener aufhören“, ist Feuerherdt überzeugt. Deshalb habe der DFB sich dafür eingesetzt, diese Maßnahmen auch in allen Landesverbänden einzuführen: „Der gesamte deutsche Fußball sollte da an einem Strang ziehen. Es wäre kein gutes Zeichen gewesen, wenn nur der Profifußball das eingeführt hätte.“



Profi-Schiedsrichterin **Laura Duske** (r.) begleitet **Kilian Goergens** (M.) bei der Aktion „Profi wird Pate“.



Christian Scheper aus dem VSA (l.) leitete eine Arbeitsgruppe beim Schiri-Kongress in Köln.



Schiri-Assistent **Frederick Assmuth** unterstützt **Thomas Krämer** bei einem seiner ersten Spiele.



Schiri **Luca Marx** begleitet **Leon Hübner** bei der Aktion Profi wird Pate.

Auch die Bundesliga-Referees haben das „Jahr der Schiris“ begleitet und die Aktionen gespannt verfolgt. **Sascha Stegemann** vom 1.FC Niederkassel, seit 2014 als Erstliga-Schiedsrichter tätig, bezeichnet die Kampagne als einen „gelungener Kickoff, der jetzt fortgesetzt werden muss“.

Der Schiedsrichter*innen-Erhalt sei ein wichtiges Thema, seitdem er pfeife. „Aber bei den Zahlen gab es immer noch einen tieferen Tiefpunkt. Jetzt habe ich den Eindruck, dass diese Kampagne dazu beigetragen hat, dass unser Hobby wieder einen besseren Ruf genießt“, so die Einschätzung des 39-Jährigen.

Stegemann hat daher auch gerne mitangepackt, etwa als Coach an der Basis. „Wir Profis sind da gerne vorangegangen und haben uns reingekniert. Ich habe mich ja deshalb selbst in Heinsberg beteiligt und die Kollegen vor Ort im Rahmen der Aktion „Profi wird Pate“ begleitet.“ Das Jahr der Schiris habe offenbart, warum immer weniger den Job machen wollen, erklärt er. Vor allem an der Basis würden die Schiris mit unvorhersehbaren Situationen konfrontiert.

„**Wir hoffen, dass sich das jetzt ein Stück weit geändert hat.** Nun müssen wir das nur verstetigen. Deshalb haben wir Profis über den Schiedsrichter-Fonds eine schöne Maßnahme gefunden. Das soll die Wertschätzung zeigen, die wir für die Kolleg*innen an der Basis empfinden. Neben uns sind aber vor allem auch viele Helfer*innen vor Ort wichtig. Denn wenn es knirscht und kracht, dann muss direkt jemand helfen, damit die Betroffenen eben nicht die Flinte ins Korn werfen.“

Dies sieht Alexander Feuerherdt nicht anders. Genau deshalb sei die Mühe, die viele Haupt- wie Ehrenamtliche in die Aktionen stecken, auch alternativlos, sagt er. „Wenn wir die Entwicklung nicht nachhaltig umkehren, wird es immer mehr Klassen ohne Schiri geben.“





Von der Pfeife zum Vorsitz

Peter Oprei reflektiert über vier Jahrzehnte Schiedsrichterarbeit

Ein Leben für die Schiedsrichterei – diese Umschreibung ist bei Peter Oprei nicht übertrieben. Vor 40 Jahren machte er den Schiri-Schein, piffte damals selbst bis zur dritthöchsten Spielklasse, seinerzeit die Regionalliga West/Südwest. Seit 2001 engagiert er sich im Verbandsschiedsrichterausschuss (VSA) und ist dort seit elf Jahren auch als Vorsitzender aktiv. Im Interview blickt der Ausschussvorsitzende auf seine bisherige Zeit und seine Erfahrungen zurück.

Herr Oprei, wie fällt Ihre Saison-Bilanz 2023/24 aus?

Peter Oprei: „Ich bin sehr zufrieden. Wir, also der VSA und der Lehrstab an der Spitze, unterstützt durch die Kreisschiedsrichterausschuss (KSA), konnten unsere Philosophie in die Tat umsetzen. Als wir vor elf Jahren angetreten sind, wollten wir die alten Zöpfe abschneiden und mehr mit den Schiedsrichter*innen als über die Schiedsrichter*innen agieren. Das hat sich wie ein roter Faden durch die Amtszeiten gezogen. Ich hatte nur ganz wenige personelle Änderungen im Ausschuss. Das bestätigt mir, dass alle von unserer Philosophie überzeugt sind. Wir haben zum Beispiel die Auf- und Abstiege umgestellt – nicht mehr nur das nackte Ranking von Beobachtungsergebnissen entscheidet, sondern auch die sogenannten Soft Skills, also Verfügbarkeiten, Freistellungen oder die Teilnahme an Veranstaltungen. Ich glaube, das ist eine

authentische und richtige Botschaft für alle Schiris, denn das ganze Paket muss stimmen.“

Das neue System hat vor zwei Jahren einiges geändert. Erleben Sie das als Verbesserung?

Definitiv. Der Beobachtungsbogen an sich und die Ergebnisse der Beobachtungen sind viel aussagekräftiger. Wir können viel besser erkennen, wie sich der Schiedsrichter oder die Schiedsrichterin in seinen/ihren Stärken und Schwächen entwickelt. Somit können sich auch die Schiris viel besser reflektieren und verbessern. Das neue System bringt uns alle weiter.“

Der FVM ist in allen DFB-Klassen vertreten. Sind wir da gut aufgestellt?

„Klares Ja. Wenn ich mit erfahrenen Kolleg*innen spreche, höre ich oft: Früher hatten wir sechs oder sieben Bundesliga-Schiedsrichter. Diese Zeiten sind

durch die Trennung von DFB Schiri GmbH und dem Amateurbereich definitiv vorbei und werden auch nicht mehr zurückkommen. Dennoch haben wir Zugpferde – vorneweg mit Sascha Stegemann und Laura Duske in den beiden Bundesligen. Dazu mit Freddy Assmuth einen sehr erfahrenen Assistenten in der Bundesliga, mit Dominik Jolk als Schiri-Assistenten in der 2. Bundesliga, oder Nico Fuchs als sehr geschätzten Schiedsrichter in der 3. Liga. Das ist ein toller Erfolg. Dazu gibt es einige Talente, die das Zeug haben, ihnen zu folgen. Aber wir müssen uns von dem Gedanken verabschieden, dass wir jedes Jahr ein bis zwei Leute da hochspülen können, das gibt das System nicht her und das schaffen andere Verbände genauso wenig.“

Sie sind seit über zehn Jahren Vorsitzender und seit 23 Jahren im Ausschuss. Wie hat sich die Schiedsrichterei seitdem verändert?

„Wir müssen heute die Kolleg*innen da abholen, wo sie stehen. Das ganze Freizeitverhalten hat sich extrem verändert. Als ich angefangen habe, wurde zum VSA als Gremium aufgeschaut, da war fast schon Gehorsam angesagt. Der heutige VSA ist Partner und immer ansprechbar. Wenn einer mal zwischendurch zwei oder drei Monate für sich braucht, ist das in Ordnung. Das fällt auch niemandem auf die Füße, wenn später über Auf- oder Abstiege entschieden wird.



„Ich hoffe, dass ich mit meinem Engagement und meiner Haltung die ein oder andere Kerze anzünden konnte. [...] Wir freuen uns über jeden und jede, der oder die Interesse am Schiriwerden hat.“

Peter Oprei,
Vorsitzender des
Verbandsschiedsrichterausschusses

Wir müssen dabei auch die Vereine mitnehmen. Wir wollen die Schiris langfristig halten. Da müssen die Vereine genauso mitarbeiten. Ich sehe das alles auch wertneutral. Die Zeiten sind wie sie sind. Das werden wir als VSA auch nicht ändern.“

Sie sind auch Vorsitzender im WDFV- und im DFB-Schiedsrichterausschuss. Wie viele Stunden verbringen sie pro Woche mit Fußball?

„Das könnte ich jetzt überschlagen – aber auf den Punkt gebracht ist es inzwischen ein Fulltime-Job. In meiner über 40-jährigen Berufslaufbahn als Vermesser klingelte morgens um sechs Uhr der Wecker und um halb acht war ich im Büro, bis 16 Uhr. Heute klingelt der Wecker um halb acht und ich starte den Laptop um 9 Uhr. Dafür klappe ich ihn oft genug nicht vor der Tagesschau um 20 Uhr wieder zu. Dazu kann ich das Denken um die Fußball-Themen herum selbst privat kaum mehr ablegen.“

So ein ehrenamtliches Engagement wird ja immer seltener. Was motiviert Sie ein Ehrenamt auszuüben?

„Zum einen ist es die Liebe zum Schiedsrichter-Job. Ich bin 1984 Schiri geworden, das ist also 40 Jahre her. Seit ich damals Schiri geworden bin, bin ich davon überzeugt. Und das hat bis heute gehalten. Dazu sehe ich eine Herausforderung und habe auch Spaß

darin, in der mir eigenen Art Menschen zu führen. Ich war immer dafür, ein Miteinander zu gestalten. Mir war immer wichtig, dass wir alle im gleichen Boot sitzen. Dass ich das gemeinsam mit meiner Mannschaft so durchziehen kann, macht mich stolz.“

Sie waren vor ihrer Ausschusstätigkeit selbst Schiri. Macht es mehr Spaß auf dem Platz oder als Organisator dahinter?

„Der Vergleich hinkt. Beides macht Spaß. Auf dem Platz hatte ich eine tolle Zeit. Ich bin in den damals mindestens nötigen elf Jahren bis in die Regionalliga West/Südwest aufgestiegen. Die Jahre waren für mich alle genial. Als „Organisator“ wollte ich zunächst etwas zurückgeben, weil man mir so viel ermöglicht hat. Daran bin ich gewachsen, weil mich die mannigfaltigen Themen einfach interessieren.“

Sie haben viele Schiri-Karrieren begleitet. Was ist Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben?

„Alle waren auf ihre Art besonders. Das waren alles individuelle Menschen mit ihren Stärken und Schwächen. Schmunzelnd denke ich an den Aufstieg von Sascha Stegemann 2013. Das war das Jahr, als ich als Vorsitzender angefangen habe. Da hat mir mein Vorgänger gratuliert, dass das direkt im ersten Jahr mit einem Aufsteiger bei mir klappt. Dabei habe ich das ja nicht bewirkt, sondern Sascha selbst. Ich kann

Weichen stellen und begleiten – wie hoch dieser Faktor ist, ist nicht messbar. Mit solchen fremden Federn wollte ich mich aber nie schmücken. Ich habe mich über Dominik Jolks Aufstieg als Assistent gefreut, der quasi über Nacht kam. Was auch toll ist: Alle Schiris, die heute für den FVM im DFB-Bereich pfeifen, kamen aus unserem Perspektivkader – also aus dem speziellen Ausbildungsmodell, mit dem wir unsere Talente fördern. Das zeigt mir, dass unser System greift. Wir konzentrieren uns hier auf eine Handvoll Talente, die buchstäblich Perspektive haben. Und das wirkt.“

Wir haben mit dem „Kapitänsdialog“ und „Stopp-Konzept“ neue Maßnahmen. Wie stehen Sie dazu?

„Insgesamt positiv. Wir Schiris werden das mit Leben füllen müssen. Beide Konzepte wurden nicht für uns erfunden, sondern für den Fußball an sich und alle Beteiligten. Beide Maßnahmen sollen das bewirken, was wir schon lange einfordern: den Respekt gegenüber den Entscheidern. Das funktioniert in anderen Sportarten auch, wie wir jetzt gerade bei Olympia gesehen haben. Bei keiner dieser Sportarten werden Schiedsrichter*innen so vehement kritisiert wie im Fußball. Deshalb erhoffe ich mir von diesen Maßnahmen mehr Respekt.“

Wie ist die Zusammenarbeit mit den Vereinen generell?

„In all den Jahren meiner Amtszeit hat mich getragen, dass der Schiri-Bereich Bestandteil des Fußballs ist und wir alle einem Verein angehören. Wir gehören also zusammen und können auch immer miteinander reden. Dem Mittelstürmer wird immer auf die Schulter geklopft, wenn er eine Chance versiebt. Ich wünsche mir, dass es mit uns Schiris irgendwann ähnlich läuft. Das wird ein Ideal sein, dem wir uns annähern. Und wenn ich mit Vereinsvertreter*innen spreche, finde ich immer mehr Gleichgesinnte – das ist zumindest mein Gefühl.“

Warum sollten die Leser*inne dieses Interviews selbst Schiri werden?

„Ich hoffe, dass ich mit meinem Engagement und meiner Haltung die ein oder andere Kerze anzünden konnte und den ein oder anderen hiermit motivieren kann, wie schön und herausfordernd unser Hobby ist. Wer das ausprobieren möchte, ist bei uns immer herzlich willkommen. Bei uns auf der Homepage sind immer die neusten Lehrgänge aufgelistet. Wir freuen uns über jeden und jede, der oder die Interesse am Schiri werden hat.“

1. Aus- und Weiterbildung

Eine der Hauptaufgaben des VSA ist die Aus- und Weiterbildung der Schiedsrichter*innen im Verbandsgebiet. Der Ausschuss organisiert Schulungen, Lehrgänge und Prüfungen. Damit stellt er sicher, dass alle Referees über das notwendige Regelwissen und die praktische Erfahrung verfügen, um Spiele in den verschiedenen Ligen leiten zu können. Dazu gehören auch die regelmäßige Fortbildungen, um auf Regeländerungen und neue Entwicklungen im Fußball reagieren zu können. Verantwortlich für die Aus- und Weiterbildung der Schiedsrichter*innen ist Lehrwart Michael Beitzel (Kreis Sieg) sowie der Verbandslehrstab, dem aktuell Manuela Stüßer (Kreis Köln), Thomas Eßer (Kreis Berg), Tom Eisentraut (Kreis Heinsberg), Mustafa Kosar (Kreis Aachen), Kevin Orbach (Kreis Köln) und Bernd Peters (Kreis Sieg) angehören.

2. Einsatzplanung der Schiedsrichter*innen

Der VSA koordiniert die Einteilung der Schiedsrichter*innen für die Spiele im Verbandsgebiet. Dies erfordert eine sorgfältige Planung, um sicherzustellen, dass jede Partie von qualifizierten Unparteiischen geleitet wird. Dabei wird auf eine faire Verteilung der Einsätze geachtet, und es werden Kriterien wie die Erfahrung und die Leistungsfähigkeit der Schiedsrichter*innen berücksichtigt. Für die Einsatzplanung sind federführend Hans-Willi Ronig (Kreis Düren) und Eric Schell (Kreis Berg) zuständig.

3. Förderung von Talenten

Der Ausschuss identifiziert und fördert talentierte Schiedsrichter*innen, die das Potential haben, auf höherem Niveau zu pfeifen. Diese Talente werden in zwei Kadern (Perspektivkader und Verbandsförderkader) gezielt unterstützt und erhalten zusätzliche Fördermaßnahmen, um ihre Entwicklung zu beschleunigen. Ziel ist es, den Schiedsrichter*innen-Nachwuchs zu stärken und talentierte Referees auf höhere Spielklassen vorzubereiten. Die VSA-Mitglieder Christian Scheper (Kreis Sieg) und Helmut Hüdepohl (Kreis Aachen) verantworten diesen Bereich.

4. Qualitätssicherung

Zur Sicherstellung einer konstant hohen Qualität führt der VSA regelmäßige Beobachtungen und Bewertungen der Schiedsrichter*innen durch. Auf dieser Grundlage werden Rückmeldungen gegeben und gegebenenfalls individuelle Fördermaßnahmen eingeleitet. Diese Qualitätssicherung ist entscheidend, um die Leistungsfähigkeit der Schiedsrichter*innen kontinuierlich zu verbessern. Der stellvertretende Vorsitzende des VSA, Michael Bernhardt (Kreis Berg), ist für diesen Bereich federführend zuständig.

Aufgaben und Köpfe

Der Verbandsschiedsrichterausschuss stellt sich vor

Der Verbandsschiedsrichterausschuss (VSA) des Fußball-Verbandes Mittelrhein ist ein zentrales Gremium, das maßgeblich für die Organisation und Verwaltung der Schiedsrichterei im Verbandsgebiet verantwortlich ist. Die Aufgaben des Ausschusses sind vielfältig und umfassen zahlreiche Aspekte, die zur **Sicherstellung eines reibungslosen und fairen Spielbetriebs** beitragen. Die sieben wichtigsten Aufgaben und die zuständigen VSA-Mitglieder werden nachfolgend vorgestellt.

5. Ansprechpartner für Schiri-Fragen

Der VSA fungiert als zentrale Anlaufstelle für alle Fragen und Anliegen rund um das Schiedsrichterwesen. Dies umfasst sowohl organisatorische als auch sportliche Belange. Darüber hinaus steht der VSA den Schiedsrichter*innen als Ansprechpartner zur Verfügung und unterstützt sie beim Lösen von Problemen oder Herausforderungen, die im Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit stehen. Je Fragestellung eines Schiris sind alle VSA-Mitglieder hierfür gemeinsam zuständig. Spezieller Ansprechpartner für alle Jung-Schiedsrichter*innen ist Dominik Mynarek (Kreis Düren).

6. Zusammenarbeit mit anderen Gremien und Institutionen

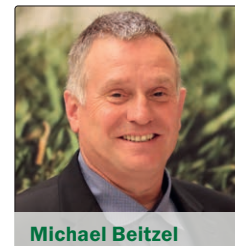
Der VSA arbeitet eng mit anderen Ausschüssen des FVM sowie mit übergeordneten Institutionen wie dem DFB oder dem WDFV zusammen. Diese Zusammenarbeit ist wichtig, um einheitliche Standards zu gewährleisten und die Interessen der Schiedsrichter*innen auf verschiedenen Ebenen zu vertreten. Erster Ansprechpartner für die Zusammenarbeit mit anderen Gremien und Institutionen ist der VSA-Vorsitzende Peter Oprei (Kreis Aachen).

7. Ansehen und Image stärken

Ein weiteres Ziel des VSA ist die allgemeine Förderung der Schiedsrichterei. Dazu gehört auch die Öffentlichkeitsarbeit, um das Ansehen der Schiedsrichter*innen in der Gesellschaft zu stärken und neue Interessierte für diese verantwortungsvolle Aufgabe zu gewinnen. Sven Körfer (Kreis Heinsberg) verantwortet den Bereich Öffentlichkeitsarbeit im Ausschuss.



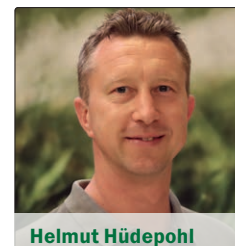
Peter Oprei



Michael Beitzel



Michael Bernhardt



Helmut Hüdepohl



Sven Körfer



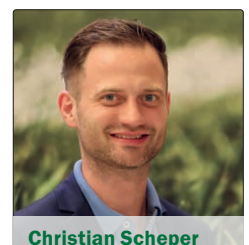
Dominik Mynarek



Hans-Willy Ronig



Eric Schell



Christian Scheper



FIFA-Schiri Sascha Stegemann

„Ich wollte das Feuer zurück haben“

FIFA-Schiri **Sascha Stegemann** ist prominenter Vertreter und langjähriges Aushängeschild der Bundesliga. Sein Weg begann er bei seinem Heimatverein 1.FC Niederkassel für den er bis heute pfeift. Seit 2014 ist der FVM-Schiri in der Bundesliga aktiv, seit 2019 ist er einer der wenigen deutschen FIFA-Referees. Im Interview mit EINSZUEINS spricht er über seine letzte Saison, die Nachwehen einer einzigen Entscheidung und seinen 40. Geburtstag im Dezember.

Wie fällt Ihre Bilanz der Saison 2023/24 aus?

Sascha Stegemann: „Man kann sagen, dass wieder Ruhe eingekehrt ist. Das ist für Schiris ja immer gut. Ich bin mit der Saison sehr zufrieden, insbesondere im Kontext der Saison davor. Damals kam ich gerade frisch aus dem Pokalfinale, natürlich mit einem Euphorie-Gefühl, weil das ja schon ein Karriere-Highlight für mich war. Ab Mitte Oktober wurde es aber leider von Spiel zu Spiel holpriger und gipfelte

dann natürlich im Spiel Bochum gegen Dortmund, wonach extrem viel auf mich eingepresselt ist...“

Damals gab es nach einer falschen Elfmeter-Entscheidung gegen die Dortmunder extreme Fan-Proteste bis hin zu Morddrohungen gegen Sie, so dass Sie sogar Polizeischutz brauchten. Wie sind Sie damit umgegangen?

„Das war keine einfache Zeit, weder für mich noch für meine Familie. Aber auch Krisensituationen haben oft etwas Positives – insbesondere wenn du bereit bist, Verantwortung zu übernehmen und dich zu fragen: Was kann ich tun, damit mir solche Szenarien zukünftig erspart bleiben? Deshalb habe ich mir in der Sommerpause danach viele Gedanken gemacht und vieles hinterfragt. Ich habe meine Stärken herausgearbeitet und was ich tun kann, damit die Dinge wieder besser laufen. Rückblickend betrachtet habe ich dabei das Fundament für die letzte, wieder ruhigere Spielzeit gelegt. Im letzten Jahr war mein Gesicht sehr viel seltener in der Sportschau und ich habe weniger Interviews im Doppelpass gegeben. Und das ist auch ganz gut so.“ (lacht)

Was haben Sie konkret geändert?

„Ich habe mich darauf besonnen, warum ich überhaupt Schiedsrichter geworden bin und habe gewisse Dinge nicht mehr als selbstverständlich angesehen. Ich bin nach dem Pokalfinale unbewusst in ein men-

tales Loch der Zufriedenheit gefallen. Es ist eine große Ehre, dieses Spiel zu leiten und dann ist es auch noch bombastisch gelaufen. Das war vielleicht das beste Spiel meiner Laufbahn. Und dann fragt man sich innerlich schon: Was soll jetzt eigentlich noch kommen? Ich habe mich vielleicht auch ein Stück weit unverwundbar gefühlt. Und so fühlte sich alles andere nach Tagesgeschäft an. Das war wahrscheinlich irgendwie der Anfang vom Ende. Nach dem Bochum-Spiel habe ich aber eine Trotzreaktion gezeigt und eine ganz neue Motivation gefunden. Anfänglich kam sie durch den Wunsch nach Schmerzvermeidung – sowas wollte ich nicht nochmal erleben. Aber ich wollte auch die intrinsische Motivation, das Feuer zurück haben. Ich wollte es mir und allen anderen beweisen. Und dadurch wurde mir klar, dass das alles nicht selbstverständlich ist. Ich habe jahrelang alles gegeben, um dahin zu kommen, wo ich heute bin. Ich bin in einer sehr exponierten Stellung – das habe ich mir wieder ins Bewusstsein gerufen.“

Also sind Sie gestärkt aus dieser Phase gekommen?

„Auf jeden Fall! Neben meiner Familie haben mich auch viele meiner Schiri-Kollegen aus dem Fußballkreis Sieg und dem FVM unterstützt, was sehr geholfen hat. Ich habe aus dieser Erfahrung einen Vortrag kreiert. Den habe ich zum ersten Mal vor Schiri-Kolleg*innen beim Sommerfest in Hennef



Sascha Stegemann besuchte das Sommerfest der Schiris im Kreis Sieg und hielt einen Vortrag über seine Erfahrungen.

gehalten, damit andere vielleicht aus meinen Erfahrungen lernen können. Wie viele Leute meine Geschichte dort berührt hat, hat mir sehr viel Kraft gegeben.“

Auch viele Trainer und Spieler haben Ihnen nach Ihren öffentlichen Auftritten dazu den Rücken gestärkt. Wie hat sich das für Sie angefühlt zu wissen, dass Menschen hinter Ihnen stehen?

„Ich merke immer wieder, dass die gesamte sogenannte Fußball-Familie nicht so weit auseinander liegt, wie man manchmal denkt. Natürlich ärgert sich jeder über Fehler des anderen. Aber wir können auch alle voneinander lernen. Deshalb finde ich das System in Japan, bei dem vor den Spielen die Schiedsrichter und Trainer beider Mannschaften ein gemeinsames kurzes Meeting haben, sehr charmant. Nach dem Spiel können die Trainer auch noch eine Frage an das Team stellen, die das Team dann beantwortet. Das nimmt die Emotionen raus und baut Schranken im Kopf ab. Wobei man auch in Deutschland miteinander reden kann, auch wenn man nicht immer einer Meinung sein muss.“

Wie sehen Sie in diesem Zusammenhang den neuen „Kapitänsdialog“?

„Sehr positiv. Dadurch können wir uns als Schiedsrichter*in wieder auf unser Kerngeschäft konzentrieren. Außerdem ist das das richtige Zeichen für die

Kolleg*innen an der Basis. Man muss auch mit dem Vorurteil aufräumen, dass dadurch kein Spieler mehr mit mir reden darf. Das ist keine Mecker-Regel, darum geht es nicht. Wir wollen nur das Spiel in der Vordergrund stellen und kein Debattierclub mehr sein. Bei einigen Mannschaften war das Bestürmen des Schiris ja schon Programm. Bei der EM war das viel besser, dadurch hatten wir viel mehr Spielfluss.“

Ihre Heimat ist Niederkassel, wo Sie bis heute wohnen. Wie sehr sind Sie hier im Rheinland verwurzelt?

„Sehr, das Rheinland ist mein Heimathafen. Ich bin zwar sehr viel unterwegs, aber ich freue mich jedes Mal wieder nach Hause zu kommen. Auf Dauer würde ich mich nirgendwo anders zu Hause fühlen. Auch fußballerisch. Leider habe ich nicht immer Zeit, mich bei jeder Fortbildung im Kreis Sieg blicken zu lassen. Aber ich versuche auf jeden Fall, mindestens einmal im Jahr dabei zu sein. Am Ende ist es so, dass wir eine Schiri-Familie sind. Ich pfeife eben in der Bundesliga und die Kolleg*innen in Happerschoss oder Wahlscheid. Aber im Kern machen wir das Gleiche – das verbindet mich immer mit den Kolleg*innen hier vor Ort.“

Sie waren gerade vier Wochen in Japan zu Gast und haben dort Spiele der J-League gepfiffen. Wie war das für Sie in einem anderen Land zu pfeifen?

„Auf viele Arten spannend. Erstmal war ich vier Wochen alleine, ohne meine Familie. Das war eine besondere Herausforderung. Wenn dich dann dein Sohn anruft und fragt, wann du nach Hause kommst, fragst du dich natürlich, was du da eigentlich tust. Aber es war auch ein einmaliges Erlebnis, was die Mentalität der Menschen anging. Ich war andauernd gut gelaunt. Wenn Du immer angelächelt wirst, ist das hochgradig ansteckend. Ich wollte immer mal so lange in eine andere Kultur eintauchen, habe das aber nie geschafft. Und sportlich war es auch toll. Ich habe fünf Spiele gepfiffen, zwei Vorträge gehalten, einen Schiri gecoacht, den Verband und die Liga besucht. Das Niveau der J-League war in etwa auf A-Jugend-Bundesliga-Niveau, nur professioneller. Die Liga hat einen sehr technischen Ansatz, wenig physischer Kontakt. Die Spieler waren leicht zu führen mit klaren und deutlichen Ansagen. Die Stadien waren alle voll und wir wurden von den Zuschauer*innen immer mit Applaus empfangen und gefeiert. Das war sehr ungewohnt, aber toll. Deshalb hat sich diese Erfahrung extrem gelohnt.“

Was sind Ihre internationalen Ziele?

„Ich würde sehr gerne nochmal ein Champions-League-Spiel leiten. Darüber hinaus macht der VAR-Einsatz viel Spaß. Da würde ich mich international auch wohl fühlen. Ich bin definitiv nicht müde und investiere einiges, um diese Ziele zu erreichen.“

Wenn ich so ein Turnier wie die Europameisterschaft sehe, juckt es natürlich in den Füßen. Ich habe bei dieser Europameisterschaft aber auch mal versucht, das Turnier mit meinem Sohn als fußballbegeisterter Papa zusammen zu gucken. Mein Sohn wird jetzt fünf Jahre alt, das war das erste Turnier, das er bewusst miterlebt hat.“

Sie werden in diesem Jahr 40 – und sind immer noch fit. Fällt Ihnen das leicht?

„Gott sei Dank ja, denn ich habe schon immer gerne Sport gemacht. Das ist für mich keine Qual oder Strafe. Als Jugendlicher mit 96 Kilo etwas weniger – aber seitdem ich professionell Sport betreibe, auf jeden Fall. Ich gestalte mein Training auch abwechslungsreich – Hauptsache die Ausdauer stimmt. Ich muss aber auch sagen, dass sich mit zunehmendem Alter die Regenerationszeit und der Fokus verschoben haben. Mit Anfang 30 wollte ich immer die Leistung optimieren, inzwischen wird es natürlich schwieriger, immer noch wieder einen Peak zu setzen. Da liegt die Herausforderung eher darin, das Niveau zu halten und Verletzungen zu vermeiden. Das musste ich auch lernen.“

Wie wichtig ist in dem Zusammenhang die Ernährung?

„Das ist für mich sehr wichtig. Früher konnten wir nach jedem Spiel eine Pizza essen – das funktioniert heute nicht mehr. Das Spiel wird immer schneller, mit vielen Richtungswechseln und hoher muskulärer Belastung. Das Grundfundament, um da mitzuhalten, ist neben dem Training und der richtigen Belastungssteuerung eben die Ernährung. Es muss immer genug Treibstoff an Bord sein. Vor dem Spiel ist es zum Beispiel keine gute Idee, einen Salat zu essen. Da brauchst du Kohlenhydrate. Nach dem Spiel musst du die Speicher wieder auffüllen, um die Regeneration einzuleiten. Ich höre da immer wieder in mich rein und schaue mir auch Blutbilder oder ähnliches an, um leistungsfähig zu bleiben.“

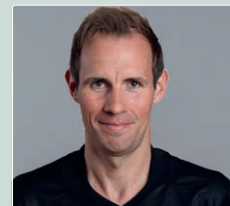
Die Stegemänner, wie man im Rheinland sagt, waren ja immer eine Schiri-Familie – ihre beiden Brüder pfeifen ja auch. Wann melden Sie Ihren Sohn zum Neulingslehrgang an?

„Mein Sohn soll doch bitte was Vernünftiges machen... Im Ernst: Die Frage habe ich mir tatsächlich schon gestellt. Aber ich wäre der Allerletzte, der das von ihm verlangt. Er soll das machen, wozu er Lust hat. Es gibt ja genug Beispiele, wo die Söhne dann immer nur mit ihrem Vater verglichen wurden. Das wünsche ich mir für meinen Sohn jetzt nicht. Aber wenn er irgendwann Schiedsrichter werden möchte, werde ich ihn natürlich auch dabei unterstützen.“ ◀

Die FVM-Schiris auf der DFB-Liste

Sechs Unparteiische vom Mittelrhein sind aktuell auf der DFB-Liste für die Profi-Ligen im Herren- und Frauenbereich.

Sascha Stegemann (39) pfeift in seinem Geburtsort für den 1.FC Niederkassel (Kreis Sieg). Seit 2014 leitet er Spiele in der Bundesliga, seit 2019 gehört er zu den deutschen FIFA-Referees. Damit ist er einer der erfahrensten Unparteiischen im deutschen Profi-Fußball. Dazu ist er auch als Video-Assistent (VAR) im Einsatz.



Sascha Stegemann

Laura Duske (37) von Vorwärts SpoHo Köln ist das Pendant zu Stegemann im Frauen-Bereich. Die Leverkusener Juristin stieg 2013 in die Frauen-Bundesliga auf und leitete dort bisher 48 Spiele. Im Herren-Bereich wird sie bis zur Mittelrheinliga eingesetzt.



Laura Duske

Frederick Assmuth (43) wohnt zwar inzwischen in Köln, pfeift aber für seinen Heimatverein SV Refrath/Frankenforst 1926 (Kreis Berg). Er gehört zu den spezialisierten Schiedsrichter-Assistenten in der Bundesliga, in der er seit 2009 eingesetzt wird.



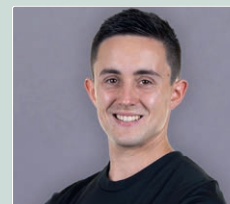
Frederick Assmuth

Auch **Dominik Jolk** (34) machte Karriere als Assistent, er wird in dieser Funktion bis zur 2. Bundesliga eingesetzt. Sein Heimatverein ist Blau-Weiß Hand (Kreis Berg). Er pfeift bis zur Regionalliga.



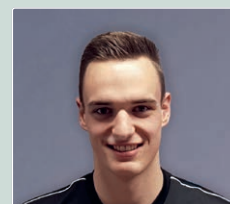
Dominik Jolk

Nico Fuchs (29) vertritt den FVM und seinen Heimatverein, die DJK Dürscheid (Kreis Berg), in der 3. Liga, in die er 2021 aufstieg. Als Assistent und "Vierter Mann" wird der Siegburger dazu in der 2. Bundesliga eingesetzt.



Nico Fuchs

Tobias Esch (23) ist in diesem Sommer frisch in den DFB-Bereich aufgestiegen. Der Lehrer, der für den TuS Oberpleis (Kreis Sieg) pfeift, wird aktuell als Assistent in der 3. Liga und zusätzlich als Schiedsrichter in der Regionalliga eingesetzt.



Tobias Esch



Nach der EURO 2024 sind der dort bereits erprobte „Kapitänsdialog“ und das ebenfalls von der FIFA genehmigte „STOPP-Konzept“ bereits seit einigen Wochen medial in aller Munde – und werden seit Saisonbeginn in allen FVM-Spielklassen angewendet. Darüber hinaus gibt es aber auch kleine **Regeländerungen** im engeren Sinne, die ebenfalls bereits seit der EURO 2024 Anwendung fanden. FVM-Schiedsrichterlehrwart Michael Beitzel erklärt die einzelnen Anpassungen im Detail.

Kapitänsdialog

Der **Kapitänsdialog** – wie im Übrigen auch das **DFB-STOPP-Konzept** – ist eine Maßnahme, die zur **Stärkung des Fair-Play-Gedankens auf den Plätzen am Mittelrhein beitragen und deeskalierend wirken soll**. Dabei gilt, dass bei wichtigen Entscheidungen (z.B. Strafstoß) nur die Kapitänin bzw. der Kapitän mit der Schiedsrichterin bzw. dem Schiedsrichter kommunizieren darf. Der*Die Schiedsrichter*in zeigt dies durch den waagrecht ausgestreckten Arm an, der signalisiert, dass bis auf den*die Kapitän*in weitere Spieler*innen mindestens vier Meter Abstand halten sollen. Spieler*innen, die sich daran nicht halten, können verwarnet werden.

Regelanpassungen

Das ändert sich für Spieler*innen und Schiedsrichter*innen in der Saison 2024/25



Außerdem soll die Kommunikation zukünftig noch aktiver auch durch den*die Schiedsrichter*in mit dem*der Kapitän*in gesucht werden, um wichtige oder spielentscheidende Situationen kurz zu erklären. Auf diese Weise soll ein sachlicher Austausch auf beiden Seiten gefördert und ein besseres Verständnis

füreinander auf dem Platz geschaffen werden. Das Spiel soll nach wichtigen Entscheidungen dadurch ruhiger und nach einem kurzen Austausch schneller als bisher fortgesetzt werden.

DFB-STOPP-Konzept

Diese Maßnahme wurde bereits in einigen anderen Landesverbänden getestet und als geeignet empfunden, um Spielabbrüche zu minimieren. Durch das DFB-Stopp-Konzept ist es den Schiedsrichter*innen künftig möglich, auf eine potentielle Eskalation der Partie durch Einflüsse von Innen und Außen zu reagieren und bis zu zwei Beruhigungspausen einzulegen. Mögliche Einflüsse, die zu einer Beruhigungspause führen können, sind beispielsweise Rudelbildungen auf dem Platz oder Beleidigungen durch die Zuschauer*innen. In diesen Fällen drohen der Eskalation kann der*die Schiedsrichter*in gemäß des DFB-STOPP-Konzeptes eine Beruhigungspause einlegen:

- **Das offizielle Zeichen sind überkreuzte Arme über dem Kopf.** Dann wird in Richtung der beiden Strafräume gezeigt. Nach diesem Zeichen haben sich alle Spieler*innen in den eigenen Strafraum zu begeben, nur die Kapitän*innen (und ggf. weitere, von dem*der Schiedsrichter*in benannte Personen) kommen im Mittelkreis zusammen. Dort erklärt der*die Schiedsrichter*in den Kapitän*innen den Grund für die Beruhigungspause und teilt die voraussichtliche Dauer mit, welche sich danach orientiert, wann eine geordnete Spielfortsetzung wieder möglich ist.
- **Spieler*innen, die sich daran nicht halten, können verwahrt werden.** Auf Sportplätzen, auf denen dies möglich ist, gibt es zusätzlich noch eine standardisierte Stadionsdurchsage. Pro Spiel sind bis zu zwei Beruhigungspausen möglich, eine weitere Unterbrechung würde zum Abbruch der Begegnung führen.

Durch diese Maßnahme ist es zukünftig möglich, drohende Eskalationsspiralen auf und neben dem Platz zu durchbrechen und neben dem sofortigen Spielabbruch, der auch weiterhin möglich ist, weitere Maßnahmen ergreifen zu können, um zu einem reibungslosen Spielablauf zurückkehren zu können.

Regel 4: Ausrüstung - Schienbeinschoner

Hier gab es eine kleine Präzisierung: Die Schienbeinschoner müssen aus einem geeigneten Material bestehen und groß genug sein, um angemessenen Schutz zu bieten, und von den Stützen abgedeckt werden. Die wesentliche Neuerung ist, dass die Spieler*innen nunmehr selbst für die Größe und Zweckdienlichkeit ihrer Schienbeinschoner verantwortlich sind. Eine Kontrolle durch die Schiedsrichter*innen entfällt.

Regel 4: Weitere Ausrüstungsteile

Ungefährliche Schutzausrüstung, zum Beispiel Handschuhe, Kopfschutz, Gesichtsmasken oder Knie- und Armschoner aus weichen, leichten, gepolsterten Materialien, sowie Mützen von Torhüter*innen und

Sportbrillen sind nun ausdrücklich als weitere Ausrüstungsteile erlaubt. Torhüter*innen dürfen weiterhin Trainingshosen tragen.

Regel 12: Fouls und Handspiel

Bei einem strafbaren Handspiel im Strafraum wird nunmehr bei der Ballabwehr durch die verteidigende Mannschaft zwischen einem strafbar absichtlichen und einem strafbar unabsichtlichen Handspiel differenziert. Beides wird mit einem Elfmeter geahndet. Bezüglich der persönlichen Strafe geht man jedoch analog zu sonstigen Fouls vor, wenn der*die Verteidiger*in versucht, den Ball zu spielen oder einen Zweikampf um den Ball mit dem*der Gegner*in führt. Es ergibt sich dann eine Reduzierung der jeweiligen persönlichen Strafe. Von einem unabsichtlichen, aber trotzdem strafbaren Handspiel sprechen wir, wenn das Blocken des Balles mit einer unnatürlichen Armhaltung (über dem Kopf gehalten oder weit abgespreizt) geschieht, jedoch ohne Bewegung des Arms oder der Hand zum Ball bzw. in die Schussbahn. **Strafbar absichtliches Handspiel** wird dagegen weiterhin mit einem Strafstoß und einem Feldverweis (Rot) bestraft. Eine Reduzierung auf eine Verwarnung (Gelb) findet nicht statt. Dies ist vergleichbar mit der Handhabung bei einem Halten, Ziehen, Stoßen und somit einem Vergehen ohne Möglichkeit, den Ball zu spielen.

Regel 14: Strafstoß

Die Lage des Balles bei der Ausführung des Strafstoßes wurde exakt festgelegt. Reicht es im Regelwerk ansonsten aus (z. B. beim Ausball oder beim Eckstoß), dass ein Teil des Balles beim Blick von oben noch über der Linie befindet, muss beim Strafstoß nunmehr ein Teil des Balles die Mitte des Elfmeterpunktes berühren oder überragen. Es reicht also nicht mehr aus, dass nur der Rand des Elfmeterpunktes vom Ball überragt wird.

Dazu werden Vergehen von Mitspieler*innen beim Strafstoß nur geahndet, wenn sie den Ausgang des Strafstoßes beeinflussen.

Ein Beispiel: Insbesondere bei Spielen ohne neutrale Schiedsrichterassistent*innen ist es kaum möglich, neben Vergehen des*der Schützen*in und der Torhüter*in auch noch Vergehen der Mitspieler*innen zu erkennen. Dies kann etwa zu frühem Eindringen in den Strafraum oder den Teilkreis sehen. Diese Vergehen von Mitspieler*innen beeinflussen aber nur selten die Wirkung eines Strafstoßes. Wenn der Ball ins Spiel zurückspringt, wird nach dem gleichen Grundsatz verfahren, wie wenn der*die Torhüter*in zu früh die Linie verlässt. Sie werden daher nur geahndet, wenn sie die Auswirkung des Strafstoßes beeinflussen.

Beispiel für Regeländerung bei einem Strafstoß

Ein Beispiel für die Regeländerung beim Strafstoß gab es bei dem EM-Spiel zwischen Spanien und Kroatien. Beim Stand von 3:0 für Spanien wurde ein Strafstoß für Kroatien von Bruno Petkovic erst im Nachgang verwandelt, nachdem Ivan Perisic vor dem Schuss in den Strafraum eingedrungen war. Wäre der Schuss von Petkovic unmittelbar ins Tor gegangen, hätte das zu frühe Eindringen in den Strafraum (anders als bisher) keine Rolle gespielt. Da Perisic aber im Anschluss den abgewehrten Ball wieder in die Mitte spielte, wo ihn Petkovic im Nachgang zum Tor verwandeln konnte, beeinflusste dies den Ausgang des Strafstoßes. Die richtige Entscheidung daher: Kein Tor und indirekter Freistoß an der Stelle, an der Perisic den Ball in die Mitte gepasst hat.



Bei der Schussabgabe haben mehrere Spieler der angreifenden Mannschaft den Strafraum oder den Teilkreis bereits betreten. Der Torwart verhält sich hingegen regelkonform, weil sich in diesem Augenblick noch ein Teil seines Körpers (linkes Bein) über der Linie befindet.



Den platziert geschossenen Ball kann der Torwart somit regelkonform nach rechts abwehren, während die zu früh gestarteten Mitspieler des Schützen versuchen, an den Ball zu gelangen.



Der Angreifer ganz außen erreicht durch den Vorteil, den er sich durch das zu frühe Eindringen in den Strafraum verschafft hat, als erster den Ball und kann diesen in die Mitte passen, wo ihn der Strafstoßschütze im Nachschuss ins Tor einschieben kann.



Spieler und Schiedsrichter

Zwei Herzen schlagen in einer Brust



Er ist Fußballer – und er ist Schiedsrichter. Dass das kein Widerspruch sein muss, beweist **Micha Schmitz** (31) seit 18 Monaten. Er war bis zur letzten Saison Kapitän des FSV Neunkirchen-Seelscheid (Landesliga 1) – und ist nun seit anderthalb Jahren auch Schiedsrichter. Der neu eingeführte „Kapitänsdialog“ ist die wichtigste Änderung, an die sich Fußballer*innen und Schiedsrichter*innen zu Beginn der neuen Saison gewöhnen müssen. Der 31-Jährige aus Neunkirchen-Seelscheid kennt beide Perspektiven.



Spätestens seit dem Aufstieg in die Bezirksliga in diesem Sommer ist klar, dass Micha Schmitz seine Priorität immer mehr auf das Pfeifen verlegt. „Ich spiele noch zehn Spiele im Jahr, so habe ich das mit dem Trainer abgesprochen“, sagt Schmitz. „Die restlichen Wochenenden stehe ich als Schiedsrichter zur Verfügung.“

Wie kam der erfolgreiche Spieler darauf, selbst zu pfeifen? „Das Alter hat eine große Rolle für diese Entscheidung gespielt. Ich werde keine vier Jahre mehr auf diesem Niveau spielen können, weil der Körper das nicht mehr mitmacht und die jüngeren Spieler immer schneller werden – oder ich langsamer. Ich wollte mal schauen ob mir ein anderes Hobby auch Spaß macht und da reinschnuppern. Das hat gut funktioniert.“

Das Kapitänamt beim FSV Neunkirchen-Seelscheid gab er deshalb verständlicherweise auch ab – dennoch zeigten seine Trainer Michael Theuer (bis zum Sommer) und Christoph Gerlach (seit Saisonbeginn) Verständnis und akzeptierten die Entscheidung von Micha Schmitz. „Das war genauso überraschend wie cool für mich. Ich habe beiden offen gesagt, wie ich es machen möchte und hätte auch akzeptiert, wenn ich dafür in die zweite oder dritte Mannschaft hätte wechseln müssen. Aber beide Trainer haben es so akzeptiert und mir den Rücken freigehalten. Ich bin auch weiterhin bei jedem Training dabei, sonst würde das sicher auch nicht so akzeptiert werden.“

Den neuen Kapitänsdialog, der zu Beginn dieser Saison eingeführt wurde (Details auf Seite 16-17), kann aber wohl kaum jemand so gut beurteilen wie er. Denn er kennt beide Perspektiven der Regelanwendung. „Grundsätzlich finde ich die neue Regelung gut, wir haben ja auch bei der EM gesehen, wie das funktionieren kann“, sagt Schmitz, „Es kommt aber natürlich immer auf die Umsetzung an, das muss sich erst einspielen. Jeder Schiri wird es etwas anders umsetzen, je nach seinem Naturell.“

Er selbst hat das Zeichen für den Kapitänsdialog bei seinen ersten Schiri-Einsätzen in der neuen Saison noch nicht gezeigt. „Das war einfach noch nicht notwendig. Ich spare mir das für die heftigen Situationen auf. Dann zeigt es sicher auch eine bessere Wirkung, als wenn man alle fünf Minuten damit kommt.“

Er sagt, er habe sicher mehr Verständnis für „freundliche Nachfragen“ der Spieler*innen als andere Schiedsrichter*innen. „Es gibt viele Situationen, da sind mehrere Entscheidungen als Schiri möglich, man kann etwa Foulspiel oder Weiterspielen argumentieren. Wenn ich da gerade im Nachteil gewesen wäre, hätte ich mich als Spieler sicher auch beschwert.“ Er versucht das aber positiv

zu verwenden. „Ich sage den Spielern das dann auch. Mich kennen gerade im Kreis Sieg ja viele Spieler auch und ich war und bin auch nicht der leiseste Spieler auf dem Platz. Wenn ich denen dann sage: Ich hätte mich jetzt auch beschwert, nimmt das schon viel Schärfe raus.“

Auch auf hohem Niveau. So leitete Schmitz zu Beginn der Saison das umkämpfte Kreispokalspiel des Mittelrheinligisten FC Hennef 05 gegen den zwei Klassen tiefer angesiedelten TuS Mondorf, das erst im Elfmeterschießen mit einem Sieg für den Underdog endete. Dabei gab es auch einige Diskussionen der Spieler über seine Entscheidungen. „Das war aber alles nicht beleidigend, sondern in einem vernünftigen Ton. Die kamen auch nicht in Mannschaftsstärke auf mich zugestürmt. Wenn es in so sportlichem Rahmen bleibt, sehe ich keinen Grund, nicht zu kommunizieren. Ein guter Schiri ist ja kein Gott in schwarz, sondern sollte seine Entscheidungen auch begründen können.“ Trotzdem versucht Schmitz auch, seine „Doppelrolle“ zu reflektieren. „Meine Kollegen haben mir auch schon gespiegelt, dass ich manchmal nicht streng genug auf Meckereien reagiere. Ich kann die Spieler zwar verstehen, darf aber als Schiri natürlich auch nicht alles durchgehen lassen.“

Dass er selbst noch spielt, sei auch immer mal wieder Thema auf dem Platz. „Das hat eben Vor- und Nachteile. Ich versuche es positiv zu sehen: Man ist dadurch halt schnell auf einer Wellenlänge.“ Die Kapitäne an sich sieht Schmitz durch die neue Regelung auch in einer Bringschuld: „Sie können mich als Schiri gerne nach einer Begründung fragen, gerade auch in umstrittenen Situationen. Sie müssen aber im Gegenzug auch mir helfen und dafür sorgen, dass ihre Mitspieler dann wegbleiben. Sonst gibt es eben jetzt rigoros die gelbe Karte.“ Das findet er auch deshalb sinnvoll, weil er selbst als Spieler schon erlebt hat, wie eine frühere Mannschaft von ihm quasi trainierte, den Schiri zu bedrängen. „Das war in meiner Zeit als Jugendspieler. Ich nenne keine Namen – aber der Trainer hat uns schon klar dafür ‚sensibilisiert‘, dem Schiri gemeinschaftlich zu sagen, was wir von manchen Entscheidungen so halten.“

Heute sieht er das kritisch. „Wenn andauernd sieben oder acht Spieler auf den Schiri zustürmen, ist das nicht nur nervig für diesen, sondern kostet auch viel Spielzeit. Wenn man das alles nachspielen lassen möchte, hat man ja 10 oder 15 Minuten Nachspielzeit. Das findet ja auch jeder blöd...“ Deshalb plädiert der „spielende Schiri“ dafür, der neuen Regelung eine Chance zu geben. „Wenn sie von allen gemeinsam gestaltet wird, kann das den Fußball besser machen.“



Micha Schmitz (l.) in seiner Rolle als Spieler beim FSV Neunkirchen-Seelscheid.



WE MAKE SPORT. PASSIONATE.

Wir wollen Fußball noch besser machen – für jeden Spieler und für die Umwelt. Deshalb schaffen unsere FIFA-zertifizierten LigaTurf Kunstrasensysteme die perfekte Grundlage für ein unvergleichliches Spielerlebnis und hohen Spielerschutz. Sie sind zudem umweltfreundlich in Deutschland produziert, langlebig – und mit dem LigaTurf Cross GT zero haben wir den weltweit ersten komplett CO₂-neutralen Kunstrasen geschaffen.

www.polytan.de/ligaturf



polytan

*Liga***TURF**





Mehr als nur pfeifen

Die Aufgaben eines Schiris neben dem Platz

Schiedsrichter*innen stehen im Fußball häufig im Mittelpunkt, wenn es um die Leitung des Spiels geht. Doch auch abseits des Spielfeldes haben sie eine Vielzahl an Aufgaben, die mindestens ebenso wichtig sind. Diese acht Tätigkeiten tragen entscheidend dazu bei, dass der Spielbetrieb im FVM reibungslos verläuft und die Qualität erhalten bleibt.

1. Organisatorische Aufgaben

Wenn der Schiri das Spiel anpfeift, hat er vor Ort schon eine Vielzahl an Aufgaben erledigt. Er befragt die Teams nach ihren Trikotfarben (und lässt eventuell bei Farbgleichheit die Trikotsätze austauschen), kontrolliert das ordnungsgemäße Ausfüllen des Spielberichts und die Pässe der beiden Teams. Dazu stellt er vor der Begegnung sicher, dass der Platzaufbau den Regelvorgaben entspricht.

2. Mentale und körperliche Vorbereitung

Eine der wichtigsten Aufgaben von Schiedsrichter*innen abseits des Platzes ist die gründliche Vorbereitung auf das Spiel. Dazu gehört das regelmäßige Studium der aktuellen Regeln und eventueller Regeländerungen, um auf dem neuesten Stand zu sein. Außerdem analysiert der Schiri nach Möglichkeit die beteiligten Teams und deren Spielweise, um sich auf mögliche taktische Besonderheiten vorzubereiten. Auch die körperliche Fitness spielt eine wichtige Rolle. Schiedsrichter*innen sind Sportler*innen ebenso wie die Spieler*innen – sie müssen regelmäßig trainieren, um den körperlichen Anforderungen eines Spiels gerecht zu werden.

3. Kommunikation und Abstimmung

In Spielen, bei denen ein Schirigespann eingesetzt wird (im FVM ab der Herren-Bezirksliga, in manchen Kreisen auch schon ab der Kreisliga A), steht vor An-

pfiff ein Austausch mit den Assistent*innen und dem vierten Offiziellen auf dem Programm. Der Schiri bespricht mit seinem Team die Spielvorbereitung, klärt Zuständigkeiten und sorgt dafür, dass alle Mitglieder des Teams auf einer Wellenlänge funken. Eine klare Kommunikation ist entscheidend, um während des Spiels als Einheit zu agieren und Missverständnisse zu vermeiden.

4. Berichterstattung

Nach dem Spiel ist es die Aufgabe des Unparteiischen, den Spielbericht komplett auszufüllen. Dieser Bericht umfasst alle wichtigen Ereignisse des Spiels, wie Tore, Verwarnungen, Platzverweise und andere besondere Vorkommnisse. Der Spielbericht wird an den Staffelleiter der jeweiligen Staffel übermittelt und dient als Grundlage für eventuelle Disziplinarmaßnahmen oder Entscheidungen in strittigen Fällen.

5. Spielanalyse

Zusätzlich analysieren viele Schiedsrichter*innen ihre eigene Leistung nach dem Spiel, gerade auch dann, wenn Sie Assistent*innen an ihrer Seite haben. Die Analyse soll dabei helfen, Schwachstellen zu erkennen und daraus zu lernen. Diese Selbstreflexion ist ein wesentlicher Bestandteil der professionellen Entwicklung und hilft, die Qualität der Spielleitungen kontinuierlich zu verbessern.

6. Regelmäßige Weiterbildung

Schiedsrichter*innen sind verpflichtet, regelmäßig an Fortbildungen und Lehrgängen der neun FVM-Kreise teilzunehmen, um ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auf dem neuesten Stand zu halten. Diese Weiterbildungen umfassen sowohl theoretische Schulungen zu Regeländerungen als auch praktische Übungen, um die Spielleitung zu verbessern. Dadurch wird sichergestellt, dass Schiedsrichter*innen stets alle Regeln kennen und ihre Spiele nach den aktuellen Standards leiten können.

7. Mentoring und Talentförderung

Erfahrene Referees haben oft auch die Aufgabe, als Paten jüngere oder weniger erfahrene Schiedsrichter*innen zu betreuen und zu fördern. Dies kann durch direkte Begleitung bei Spielen, durch Coaching oder durch die Teilnahme an Ausbildungsprogrammen geschehen. Ziel ist es, Nachwuchsschiedsrichter*innen auf ihrem Weg zu unterstützen, ihnen wertvolle Tipps zu geben und ihnen bei der Entwicklung ihrer Fähigkeiten zu helfen.

8. Öffentlichkeitsarbeit und Imagepflege

Schiedsrichter*innen tragen auch zur Öffentlichkeitsarbeit bei und wirken aktiv daran mit, das Image des Schiedsrichterwesens zu verbessern. Dies kann in Form von Interviews, Vorträgen, Social-Media-Posts oder der Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen sein. Ziel ist es, die wichtige Rolle des Schiris im Fußball hervorzuheben und ein positives Bild in der Gesellschaft zu fördern. Gerade in Zeiten zunehmender Kritik an Entscheidungen ist es wichtig, das Vertrauen in die Unparteiischen zu stärken. <



Weiterbildung: FVM-Schiedsrichter*innen nehmen regelmäßig an Weiterbildungsmaßnahmen teil – wie hier in der Sportschule Hennef.



Kommunikation / Abstimmung: Das Schiri-Gespann bereitet sich beim Aufwärmen auf das bevorstehende Spiel vor.



Platzkontrolle: Schiedsrichter*innen kontrollieren vor dem Spiel u.a. auch die Tore.



Organisatorische Aufgaben: Schiris kontrollieren Spielberichte und die Spielpässe der Spieler*innen.

Alexander Feuerherdt (55) ist seit 2023 **Leiter der Kommunikation und Medienarbeit sowie Mediensprecher der DFB Schiri GmbH**. Der Kölner ist ein echtes Kind vom Mittelrhein, auch wenn er seine ersten Spiele im Rheinland leitete. 1985, im Alter von 16 Jahren, machte er dort seinen Schiri-Schein.

Das lag schlicht daran, dass der gebürtige Bonner damals mit seiner Familie dort lebte. Als er neun Jahre später nach Bonn zog, folgte der Wechsel in den FVM, wo er auch seine größten Erfolge als Schiedsrichter feierte. „Meine aktive Erfahrung als Schiri habe ich tatsächlich zum Großteil im FVM gesammelt. Ich durfte hier in die Oberliga aufsteigen und von 2002 bis 2005 pfeifen. Das war eine ganz tolle Zeit“, erinnert er sich gerne zurück.

Zweite Karriere hinter den Kulissen

Nach seiner aktiven Zeit begann für den gelernten Buchhändler und Publizisten eine zweite Karriere hinter den Kulissen. Feuerherdt blieb dem Schiedsrichterwesen treu – als Beobachter und Coach (bis zur Jugend- und Frauen-Bundesliga) sowie als Lehrwart im Fußballkreis Köln. Darüber hinaus machte er sich als Schiedsrichter-Experte einen Namen. Er ist Mitbegründer des erfolgreichen Schiri-Podcasts „Collinas Erben“ und trat bei TV-Sendern wie n-tv und Sky sowie im Deutschlandfunk als Experte auf. Bei Sky wurde er im Fall von strittigen Schiri-Entscheidungen in der Halbzeitpause oder nach den Spielen zur Bewertung und Erläuterung der Entscheidungen hinzugeschaltet.



Alexander Feuerherdt war als Schiri-Experte unter anderem auch bei Sky Sport zu Gast.

Wechsel zur DFB Schiri GmbH

Wie verlief der Wechsel zur DFB Schiri GmbH? „Als die Stelle des Leiters Kommunikation und Medienarbeit ausgeschrieben wurde, habe ich mich sofort beworben und bekam schließlich die Zusage“, berichtet



Von der Pfeife zum Sprachrohr

Alexander Feuerherdt fördert Transparenz des Schiriwesens

Feuerherdt. „Durch meine langjährige Erfahrung als Beobachter, Coach und Experte für Collinas Erben und Sky konnte ich meine Kompetenz unter Beweis stellen.“

„Transparenz schafft Akzeptanz“

Seine Position war neu geschaffen worden, um die Kommunikation der Schiedsrichter*innen zu stärken. „Meine Aufgabe besteht darin, Ansprechpartner für die Medien zu sein und ihnen gegenüber eine Sprecherrolle für die Schiris zu haben, die Schiedsrichter*innen auf Interviews vorzubereiten und Medienschulungen anzubieten. Ich möchte ein Bindeglied zwischen Schiris und Medien sein.“

Sein zentrales Motto bei der Arbeit lautet: Mehr Transparenz für die früher eher abgeschottete Schiri-Gilde. „Transparenz schafft Akzeptanz ist einer meiner Leitsätze. Wir wollen uns nach außen hin noch mehr öffnen, und die Schiris zeigen auch die Bereitschaft dazu. Was sie in dieser Hinsicht leisten, ist im Vergleich zu den anderen Topligen einzigartig. Schiris treten in Talkshows auf, geben offen Interviews, unterstützen TV-Dokus oder erlauben den Medien durch die Refcam ganz genauen Einblick in ihre Arbeit. So etwas gibt es in den meisten anderen Ländern noch nicht.“

Alexander Feuerherdt betont: „Diese Öffnung soll dazu beitragen, das Verständnis für Schiedsrichter*innen zu erhöhen und sie als Menschen und Leistungssportler*innen sichtbar zu machen.



Alexander Feuerherdt (r.) als Schiedsrichter-Assistent beim Mittelrheinliga-Spiel Union Schafhausen gegen BW Königsdorf mit Tobias Althenger (M.) und dem zweiten Assistenten Andor Schmitz (l.).

Gleichzeitig kann sie das Regelverständnis auch bei Nicht-Schiris verbessern. Unser Ziel ist es, das Image der Schiedsrichter*innen zu stärken und zu zeigen, dass wir ein integraler Bestandteil des Sports sind.“ **Doch auch der erfahrene Medienprofi weiß:** „Es gibt immer wieder Situationen, in denen Schweigen besser ist. Das gilt auch für Spieler. Meine Aufgabe ist es, zu beurteilen, wann Kommunikation hilfreich ist – und wann nicht.“

Was bringt fußballbegeisterte Menschen dazu, zur Pfeife zu greifen und Schiri zu werden? Das EINSZUEINS hörte sich beim **Neulingslehrgang** des Kreises Berg in Vilkerath um. Dort erwarben 25 Teilnehmende den Schirischein – einige leiteten bereits ihre ersten Spiele. Darunter auch Tjorben Schmale, Bastian Siebert und Thomas Eiteneuer.

Der Start hat bei den 25 Teilnehmenden ganz offenbar Lust auf mehr gemacht. Nachdem sie im Rahmen eines kompakten Wochenendlehrgangs gemeinsam die Regelkenntnisse für die kommenden Aufgaben in der Spielleitung erworben hatten, bestimmten Tatendrang und gute Laune die Emotionen der Beteiligten. Sie hatten vieles gelernt über die Bewertung von Foulspielen, das Erkennen von Abseitsstellungen, persönliche Sanktionen und viele weitere spannende Themen, die im Alltag von Schiris immer wieder eine Rolle spielen.



Auch Tjorben Schmale (Foto o.) vom SV Frielingsdorf **erfuhr viel Neues** über den von ihm geliebten Fußball – und dass, obwohl der 25-Jährige lange Zeit als Spieler aktiv war. Die ungewohnte Perspektive hat den Horizont erweitert und verschafft ihm neue Möglichkeiten, sich im Sport zu engagieren. „Überraschend war für mich, dass es bei einem Abstoß kein Abseits gibt“, nennt er ein Beispiel für den Wissensgewinn. „Das war eine der interessantesten Regeln, die ich vorher nicht kannte.“



Die Teilnehmenden des Neulingslehrgangs im Fußballkreis Berg.

Neulingslehrgang

Freude und Tatendrang bei Nachwuchs-Schiris

Videosequenzen veranschaulichen Regeln

Lehrwart Nick Herbrig vermittelte das Wissen in **Vorträgen** und veranschaulichte vieles mit passenden Videoszenen. „Das galt vor allem für strittige Spielszenen, wie Abseits und Handspiel, die für alle Teilnehmenden verständlich gemacht wurden“, erklärte er. Diese Idee zündete. Die Begeisterung für die Schiedsrichterei war bei den Teilnehmenden nicht zu übersehen. Daran ändern auch Meldungen über zeitweilig schlechtes Benehmen von Spieler*innen und Verantwortlichen gegenüber Unparteiischen auf den Fußballplätzen der Republik wenig. So stellt Thomas Eiteneuer zwar im Vergleich zu früher einen rauerer Umgangston auf dem Platz fest und er betont, nachvollziehen zu können, „dass auch dadurch viele Schiedsrichter*innen die Pfeife wieder an den Nagel hängen“, dennoch habe er sich gerne zum Lehrgang angemeldet, nachdem ihn ein Bekannter, der selbst seit Jahren pfeift, davon überzeugt habe, sagt der 51-Jährige.

Tjorben Schmale versteht seine Anmeldung zum Lehrgang sogar als aktive Maßnahme gegen den Schiedsrichter*innen-Mangel: „Ich bin generell ein großer Freund von Gerechtigkeit. Die Aggressivität gegen Schiedsrichter*innen kann man nur mit Haltung wieder von den Fußballplätzen beseitigen“, macht er klar.

Verständnis für die Aufgabe ist gewachsen

Der Neulingslehrgang zeigte den Teilnehmenden aber auch, dass der Job als Schiri nicht immer so einfach ist, wie er vielleicht manchmal erscheint. **Bastian Siebert** (Foto u.), der nicht mit EURO 2024-Schiedsrichter Daniel Siebert verwandt ist, ist zudem Torwart bei der SG Agathaberg. Er hat durch den Lehrgang eine völlig neue Perspektive kennengelernt. „Schon jetzt ist mein Verhalten gegenüber den Schiedsrichter*innen deutlich verständnisvoller geworden, ich kann Entscheidungen viel besser akzeptieren und verstehen“, sagt Siebert, der aus eigenem Antrieb auf den Lehrgang gestoßen war und sich schließlich mit einem Freund angemeldet hat.



Am abschließenden Lehrgangstag wurden die drei gestandenen Männer dann durchaus etwas nervös – denn die Prüfung stand an. Es galt, einen Regeltest zu bestehen, bei dem die angehenden Schiris 30 von FVM-Verbandslehrwart Michael Beitzel gestellte Fragen beantworten mussten. Dabei zahlte sich die gute Vorbereitung aus: Alle meisterten die Herausforderung. Siebert empfand den Schwierigkeitsgrad als angemessen: Durch seine jahrelange Fußballerfahrung sei ihm fast alles bekannt gewesen, erklärt er. „Wenn man sich auf die Prüfung vorbereitet und gut zuhört, dann sollte das eigentlich jeder schaffen.“

Kompaktes Format kommt gut an

Lehrgangsleiter Nick Herbrig war mit seinen Schützlingen zufrieden: „Die Mischung aus Vorträgen und eigenverantwortlichem Lernen mit dem Regelheft hat sich als gute Mischung herausgestellt. So wurden allen einige Übungsaufgaben an die Hand gegeben, mit denen sie sich bestmöglich auf die Prüfung vorbereiten konnten“, sagt er. Gut angekommen sei das Konzept, den Lehrgang kompakt an einem Wochenende durchzuführen. Schmale bestätigte diese Einschätzung. Den Neulingslehrgang könne er jedem empfehlen, der Spaß am Fußball habe, sagt er. „Denn der Lehrgang ist kurz, knapp und knackig. Man kommt sehr schnell an die Umsetzung und lernt viel von Schiedsrichter*innen mit höherklassiger Erfahrung, die alle mal klein angefangen haben.“

Anlässlich der bestandenen Prüfung erhielten alle Absolvent*innen eine Mappe mit den nötigen Utensilien für ihr künftiges Engagement, etwa eine Pfeife oder die gelbe und rote Karte. Glücklicherweise war auch der Vorsitzende des Fußballkreises Berg, Jürgen Liehn, der den Lehrgang am Prüfungstag besuchte. „Ich heiße alle neuen Schiris herzlich willkommen in der Schiri-Gemeinschaft des Kreises“, rief er den Absolvent*innen zu, die teils aus anderen Kreisen stammen.

Paten begleiten die ersten Einsätze

Dem Lehrgang folgte die Praxis. Wer nach der Prüfung zu ersten Einsätzen kam, wurde dabei von erfahrenen Schiris als Paten begleitet. Letztere standen mit Rat und Tat zur Seite. „Dieses Konzept hat sich in der Vergangenheit als äußerst effektiv erwiesen und findet daher bei den neuen Referees Anwendung“, so Herbrig.

Auch Siebert betont: „Mein erstes Spiel lief super und hat unfassbar viel Spaß gemacht.“ Er könne nur jedem empfehlen, sich für den Lehrgang anzumelden, wenn das grundlegende Interesse da sei. Und sein Mitstreiter Eiteneuer betonte: „Ich würde den Lehrgang auf jeden Fall weiterempfehlen, ich habe mich total abgeholt gefühlt.“ Der Kreisschiedsrichterausschuss habe für eine perfekte Betreuung gesorgt. „Es war ein tolles Miteinander. Ich freue mich total auf die ersten Spiele“, so sein Fazit. <



**Mach mit!
Werde Schiri!**
SCHIRI-WERDEN.DE

**MELDE DICH JETZT AN!
WIR WARTEN AUF DICH!**
Info & Anmeldung unter www.schiri-werden.de

Der Weg zum Unparteiischen

Rund 2.000 Unparteiische sind Woche für Woche auf den Plätzen des FVM unterwegs, um für den regelkonformen Ablauf aller Spiele zu sorgen. Für eine solide Ausbildung absolvieren Schiedsrichter*innen Neulingslehrgänge. Diese finden dezentral in den jeweiligen Kreisen des Verbandsgebietes statt. Sie umfassen je nach Kreis zwischen vier und sechs Ausbildungstage mit rund 30 Lehreinheiten á 45 Minuten. Die Teilnehmenden müssen mindestens 13 Jahre alt sein. Die Lehrgänge werden durch den Einsatz unterschiedlicher Medien interaktiv und kurzweilig gestaltet, so gehören gemeinsame Analysen und die Auswertung von Videoszenen aus den Bundesligen zum Spektrum.

Neben der Theorie ist auch eine praktische Einheit Bestandteil der Ausbildung. Gleichmaßen setzt sich die abschließende Anwärterprüfung entsprechend der DFB-Prüfungsordnung aus einer theoretischen und einer praktischen Prüfung zusammen. Letztere besteht aus einer Laufeinheit während des Lehrgangs, alternativ der Teilnahme an der zeitnah stattfindenden Leistungsprüfung in den jeweiligen Kreisen. Zur theoretischen Prüfung zählt eine kurze

mündliche sowie eine schriftliche Prüfung mit einem 30 Fragen umfassenden Regeltest. Für den Einsatz als Schiedsrichter*in ist das Bestehen der Prüfung erforderlich.

Die Spielaufträge erhalten die neuen Schiris per E-Mail von den zuständigen Ansetzer*innen. In dieser sind alle relevanten Daten enthalten, also Paarung, Termin, Uhrzeit und Spielort. Dabei wird auf die Nähe zum Wohnort und eine leistungs- und altersgerechte Einteilung geachtet. Neben den Einsätzen als Schiedsrichter*in ist mit ein wenig Erfahrung auch der Einsatz als Schiedsrichter-Assistent*in auf Verbandsebene möglich. Für ihre Einsätze erhalten die Schiedsrichter*innen abhängig von der jeweiligen Leistungsklasse eine entsprechende Spesenerstattung. >

Die aktuellen Termine für Neulingslehrgänge finden Sie unter: www.schiri-werden.de
Dort ist auch direkt eine Anmeldung über den FVM-Veranstaltungskalender möglich.

Das Klischee von Schiris, die ausschließlich im Mittelkreis verharren, symbolisiert mit dem Spruch „Übertreten verboten!“ eine längst überholte Vorstellung. Diese veraltete Wahrnehmung trifft schon lange nicht mehr zu, auch nicht in den unteren Ligen.



Die meisten Schiedsrichter*innen sind mittlerweile ebenso ambitionierte Sportler*innen wie ihre Fußballer*innen auf dem Spielfeld. Ihre Aufgabe beschränkt sich nicht auf das Pfeifen und die Entscheidungsfindung – sie müssen sowohl körperlich als auch mental auf höchstem Niveau agieren. Im modernen Fußball sind die Unparteiischen vollwertige Athlet*innen, die sich durch Disziplin, Fitness und sportlichen Ehrgeiz auszeichnen.

1. Physische Anforderungen

Schiedsrichter*innen müssen während eines Spiels enorme Distanzen zurücklegen. In einem durchschnittlichen Fußballspiel legen sie oft zwischen zehn und 13 Kilometern zurück – und das nicht im gemütlichen Spaziergang, sondern in intensiven Sprints, mit schnellen Richtungswechseln und stetigem Laufpensum. Diese Bewegungen sind vergleichbar mit denen eines Mittelfeldspielers, der kontinuierlich das Spielfeld rauf und runter läuft. Zusätzlich sind Schiedsrichter*innen dafür verantwortlich, ständig in der Nähe des Spielgeschehens zu sein, um die besten Blickwinkel für ihre Entscheidungen zu haben. Dazu kommt, dass Referees gerade im Amateurbereich oft mehrere Spiele pro Woche leiten, was ein enormes Maß an Kondition und Ausdauer erfordert.

Fitness, Schnelligkeit und mentale Stärke

Unsere Schiedsrichter*innen – echte Sportler*innen



Ein durchtrainierter Körper ist also Grundvoraussetzung, um den Anforderungen eines Spiels gerecht zu werden. Die meisten Schiedsrichter*innen trainieren deshalb regelmäßig, um diese Fitness zu gewährleisten. Sie absolvieren spezielle Fitness- und Konditionseinheiten, um mit dem Tempo des Spiels Schritt halten zu können. In vielen FVM-Kreisen werden deshalb auch Schiri-Trainingsgruppen angeboten oder die Referees treffen sich selbst organisiert in Laufgruppen.

2. Schnelle Entscheidungen und mentale Stärke

Neben der körperlichen Fitness ist die mentale Leistungsfähigkeit eines Schiris von entscheidender Bedeutung. Während eines Spiels müssen sie in Sekundenbruchteilen kritische Entscheidungen treffen, die den Ausgang der Partie maßgeblich beeinflussen können. Diese Entscheidungen betreffen Abseitspositionen, Fouls, Elfmeter oder die Beurteilung von strittigen Spielsituationen.

Die Fähigkeit, in Drucksituationen kühlen Kopf zu bewahren, erfordert ein hohes Maß an mentaler Stärke. Schiedsrichter*innen werden von Spieler*innen, Trainer*innen und Fans intensiv beobachtet und oft lautstark kritisiert. Trotz dieser äußeren Einflüsse sollen sie objektiv und klar

handeln. Wie andere Sportler*innen arbeiten auch viele Schiedsrichter*innen daher an ihrer mentalen Fitness, indem sie Techniken zur Konzentrationssteigerung und Stressbewältigung anwenden.

3. Leistungsprüfungen

Jeder Schiri – egal, ob auf DFB-, FVM- oder Kreisebene – muss einmal im Jahr eine Leistungsprüfung ablegen. Neben der Beantwortung von Regelfragen werden dabei auch das körperliche Leistungsvermögen über Lauftests (Kurz- und Langstrecke) geprüft. Je höher die Leistungsklasse des Schiris, desto höher die Leistung, die er oder sie dabei erbringen muss. Bei älteren Unparteiischen werden allerdings weniger schnelle Zeiten gefordert als bei den jüngeren.

4. Regelmäßiges Training und Disziplin

Schiedsrichter*innen, insbesondere auf hohem Niveau, folgen oft einem Trainingsplan, der mit dem von Profisportler*innen vergleichbar ist. Sie absolvieren nicht nur Ausdauerläufe und Sprints, sondern auch Krafttraining, um Verletzungen vorzubeugen und ihre körperliche Leistungsfähigkeit zu steigern. Hinzu kommen Trainingseinheiten zur Schnelligkeit, Agilität und Reaktionsfähigkeit, die besonders wichtig sind, um auf schnelle Spielsituationen angemessen reagieren zu können.

Wie Profisportler*innen müssen Schiedsrichter*innen auch diszipliniert auf ihre Ernährung und ihre Erholungsphasen achten. In der Regel unterziehen sie sich regelmäßigen medizinischen Checks, um ihre Fitness zu überprüfen und sicherzustellen, dass sie für die kommenden Spiele optimal vorbereitet sind.

5. Regelkenntnis als sportliche Fähigkeit

Neben der physischen und mentalen Vorbereitung ist die Kenntnis der Fußballregeln ein weiterer zentraler



Beim jährlichen Leistungstest der Schiris wird unter anderem das körperliche Leistungsvermögen anhand eines Lauftests über eine kurze und lange Strecke getestet.

Aspekt des Schiri-Daseins. Unparteiische müssen nicht nur die Regeln auswendig kennen, sondern sie auch auf das dynamische und manchmal unvorhersehbare Geschehen auf dem Platz anwenden können. Diese Fähigkeit lässt sich mit der Taktikschulung vergleichen, die ein*e Fußballspieler*in durchläuft. Es erfordert ständige Weiterbildung, um auf dem neuesten Stand zu bleiben, denn Fußballregeln werden regelmäßig angepasst. Schiedsrichter*innen müssen in der Lage sein, diese Neuerungen sofort im Spiel umzusetzen – eine kognitive Leistung, die viel Übung und Vorbereitung verlangt.

6. Belastbarkeit und Regeneration

Wie bei Spitzensportler*innen ist auch die Belastbarkeit eines Schiris von großer Bedeutung. Neben den körperlichen Herausforderungen eines Spiels müssen sie sich auch mit dem Druck von außen auseinandersetzen. Häufig stehen sie im Mittelpunkt der Kritik, sowohl von Fans als auch von Spieler*innen und Trainer*innen. Die Fähigkeit, diese Kritik nicht persönlich zu nehmen und sich mental schnell zu erholen, ist essenziell.

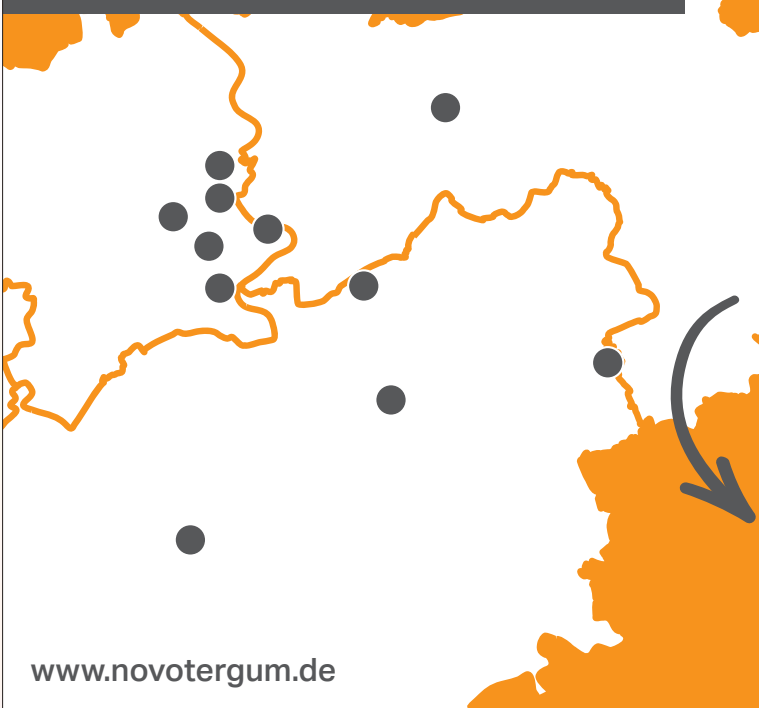
Schiedsrichter*innen müssen sich nach jedem Spiel regenerieren, sowohl physisch als auch psychisch. Wie Sportler*innen haben sie Erholungsrituale und -strategien, um fit und bereit für das nächste Spiel zu sein. Diese Erholungsphasen sind entscheidend, um Verletzungen zu vermeiden und langfristig auf hohem Niveau pfeifen zu können.

Fazit: Schiedsrichter*innen – die unsichtbaren Athlet*innen

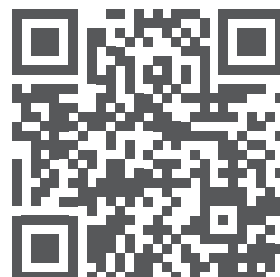
Schiedsrichter*innen im modernen Fußball bewegen sich nicht mehr nur im Mittelkreis – sie sind echte Athlet*innen, die sowohl körperlich als auch mental oft Höchstleistungen erbringen müssen. Sie vereinen Fitness, Schnelligkeit, mentale Stärke und eine tiefe Regelkenntnis, um den modernen Anforderungen des modernen Spiels gerecht zu werden. Ihre Leistungen auf und neben dem Platz sind ein wesentlicher Bestandteil des Sports, auch wenn sie oft im Hintergrund bleiben. <

Physiotherapie: NOVOTERGUM

11 x im Verbandsgebiet



Jetzt Termin buchen



Bergisch Gladbach
Bonn
Brühl
Euskirchen
Hürth-Gleuel
Hürth-Hermülheim
Köln-Ford
Köln-Lindenthal
Köln-Rodenkirchen
Troisdorf
Windeck

www.novotergum.de

FVM-Kader

Talentschmieden für Spitzen-Schiedsrichter*innen

Der FVM legt großen Wert auf die **Förderung und Ausbildung** von Schiedsrichter*innen-Talenten, um auch in Zukunft mit hochqualifizierten Unparteiischen in den Ligen vertreten zu sein. Die beiden zentralen Förderprogramme des FVM sind der **Verbandsförderkader (VFK)** und der **Perspektivkader**.

Diese beiden Kader unterstützen Talente gezielt auf ihrem Weg nach oben. Die Förderkader bieten ambitionierten Nachwuchs-Schiedsrichter*innen eine Plattform, sich weiterzuentwickeln und sich für höhere Aufgaben zu empfehlen.



**Dominik Mynarek, Leiter
des Verbandsförderkaders**

Der Verbandsförderkader: Frühzeitige Förderung von Nachwuchstalenten

Der Verbandsförderkader des FVM richtet sich an junge, talentierte Schiedsrichter*innen, die noch am Anfang ihrer Karriere stehen, aber bereits großes Potenzial zeigen. Sie werden von den Kreisen vorgeschlagen und vom Verbandschiedsrichterausschuss (VSA) in den Kader berufen. „Wir wollen diese Talente frühzeitig identifizieren und gezielt fördern, um ihnen den Weg in die höheren Spielklassen zu ebnen“, erklärt Kaderleiter Dominik Mynarek.

Die Ziele des Verbandsförderkaders:

Frühzeitige Talentförderung

Junge Schiedsrichter*innen, die durch besondere Leistungen und Engagement in den Kreisen auf sich aufmerksam machen, werden in den Verbandsförderkader aufgenommen. Dies ermöglicht eine gezielte, individuelle Förderung.

Intensive Schulung

Die Schiedsrichter*innen im Verbandsförderkader erhalten regelmäßig spezielle Schulungen und Trainingseinheiten, um ihre Regelkenntnisse, Spielleitung und Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Dabei stehen nicht nur theoretische Inhalte im Vordergrund, sondern auch praxisnahe Übungen.

Mentoring

Um die individuellen Stärken und Schwächen nachhaltig zu stärken, wird jedem Perspektivkader-Schiri ein*e persönliche Mentor*in zugeteilt. Bei diesem Personenkreis handelt es sich um hochrangige Schiedsrichter*innen aus dem Verbandsgebiet, die beispielsweise in DFB-Spielklassen oder in der Regionalliga West aktiv sind.

Vorbereitung auf höhere Ligen

Der Perspektivkader dient als Vorbereitung auf die Herausforderungen, die in den höheren Spielklassen auf die Referees zukommen. Ziel ist es, sie so auszubilden, dass sie sich schnell an das höhere Tempo und die gestiegenen Anforderungen anpassen können. Dafür werden sie hauptsächlich in den höchsten Jugendklassen des Verbandes, der A- und B-Jugend-Mittelrheinliga, eingesetzt.



**Christian Scheper, Leiter
des Perspektivkaders**

Der Perspektivkader: Der nächste Schritt auf dem Weg nach oben

Während der Verbandsförderkader den Einstieg in die gezielte Förderung darstellt, geht es im Perspektivkader um die Weiterentwicklung talentierter Schiedsrichter*innen, die bereits in den FVM-Ligen (Bezirksliga bis Mittelrheinliga) tätig sind. „Der Perspektivkader ist die nächste Stufe für ambitionierte Schiris, die das Potenzial haben, in den höchsten Amateurligen oder sogar in den DFB-Bereich aufzusteigen“, erklärt Kaderleiter Christian Scheper.

Die Ziele des Perspektivkaders:

Intensive Förderung und Spezialisierung

Schiedsrichter*innen im Perspektivkader erhalten eine intensivere Förderung, die speziell auf die Anforderungen der höheren Ligen zugeschnitten ist. Hierbei werden nicht nur technische Fähigkeiten geschult, sondern auch Aspekte wie Spielmanagement und Stressbewältigung unter Druck.

Regelmäßige Beobachtung und Analyse

Schiedsrichter*innen im Perspektivkader werden regelmäßig bei ihren Spielen von geschulten Beobachter*innen gecoacht, öfter als ihre Kolleg*innen in den jeweiligen Spielklassen. Die Coaches analysieren ihre Leistungen, geben detailliertes Feedback und helfen den Schiedsrichter*innen dabei, ihre Fähigkeiten kontinuierlich zu verbessern.

Gezielte Lehrgänge

Der Verbandsschiedsrichterausschuss bietet spezielle Lehrgänge für die Schiedsrichter*innen des Perspektivkaders an. Diese Lehrgänge beinhalten sowohl theoretische Schulungen als auch praktische Einheiten, bei denen die Kader-Mitglieder ihr Können unter realistischen Bedingungen testen können.

Mentale und körperliche Vorbereitung

Schiedsrichter*innen in den höheren Ligen sind nicht nur physisch, sondern auch mental stark gefordert. Aus diesem Grund wird im Perspektivkader besonders auf diese beiden Aspekte Wert gelegt. Regelmäßiges Fitnesstraining und mentale Übungen gehören zum festen Bestandteil der Ausbildung.

Der Weg zur Spitze

Die Schiedsrichter*innen, die in den Perspektiv- und Verbandsförderkader aufgenommen werden, durchlaufen eine strukturierte und umfassende Förderung, die sie Schritt für Schritt auf höhere Aufgaben vorbereitet. Diese Förderprogramme ermöglichen es talentierten Unparteiischen, sich zu entwickeln, ihr volles Potenzial auszuschöpfen und sich für Einsätze in den höchsten Spielklassen zu empfehlen.

Der FVM verfolgt mit diesen Kadern das Ziel, nachhaltig den Schiri-Nachwuchs zu sichern und kontinuierlich neue Talente zu entwickeln, die auf höchstem Niveau agieren können. Die gezielte Förderung sorgt dafür, dass die Schiedsrichter*innen den Anforderungen im modernen Fußball gewachsen sind und den stetig wachsenden Ansprüchen an Fitness, Regelkenntnis und Entscheidungsfindung gerecht werden. Deshalb ist es aktuell auch eine Voraussetzung für den Aufstieg in die Regionalliga, Mitglied im Perspektivkader (gewesen) zu sein.

Bedeutung der Kader für den Schiri-Nachwuchs

Die Perspektiv- und Verbandsförderkader des FVM leisten einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung. Sie helfen nicht nur den Schiedsrichter*innen, sich auf höhere Spielklassen vorzubereiten, sondern fördern auch den Austausch zwischen erfahrenen und jungen Unparteiischen. Die systematische Nachwuchsförderung stellt sicher, dass der Fußball im FVM-Gebiet auch in Zukunft von qualifizierten Referees geleitet wird, die den hohen Anforderungen gerecht werden. <



Der Verbandsförderkader 2024/25 mit seinen Betreuern.

Die aktuellen Kader-Mitglieder

Der VERBANDSFÖRDERKADER der Saison 2024/25 besteht aus zehn Jung-Schiedsrichter*innen:

- Larissa Hensen** (Kreis Rhein-Erft)
- Jonathan Brandt** (Kreis Aachen)
- Lenn Hautzel** (Kreis Köln)
- Devin Eker** (Kreis Köln)
- Vincent Kila** (Kreis Sieglar)
- Laurent Küppers** (Kreis Köln)
- Marc Martinet** (Kreis Köln)
- Domenik Schäfer** (Kreis Rhein-Erft)
- Vitus Weber** (Kreis Köln)
- Philipp Wolf** (Kreis Bonn)



Der Perspektivkader der Saison 2024/25 gemeinsam mit dem Leiter des Perspektivkaders Christian Scheper (1.v.l.) und DFB-Schiri Sascha Stegemann (1.v.r.).

Der PERSPEKTIVKADER der Saison 2024/25 besteht aus elf Schiedsrichter*innen aus den höchsten Verbandsspielklassen:

- Eva Kastenholz** (Mittelrheinliga, Kreis Düren)
- Lucy Holsten** (Landesliga, Kreis Köln)
- Maurice Stubenrauch** (Mittelrheinliga, Kreis Bonn)
- Jens Grage** (Mittelrheinliga, Kreis Bonn)
- Nils Leichert** (Mittelrheinliga, Kreis Köln)
- Julius Zill** (Landesliga, Kreis Köln)
- Kilian Baums** (Landesliga, Kreis Heinsberg)
- Martin Ewen** (Bezirksliga, Kreis Rhein-Erft)
- Noah Straeten** (Bezirksliga, Kreis Berg)
- Lennart Hensen** (Bezirksliga, Kreis Rhein-Erft)
- Thomas Wiggers** (Bezirksliga, Kreis Köln)



Vom Fußball fasziniert ist Niklas Rochow, seit er denken kann.

Der 13-jährige läuft für den SV Adler Meindorf auf. Gerade erst ist er von der D- in die C-Jugend des

Vereins aus dem Rhein-Sieg-Kreis gewechselt. „Ich spiele wirklich gerne“, sagt er. Doch seit rund einem halben Jahr hat eine neue Variante, sich im Fußball zu betätigen, sein Herz erobert. Der Schüler engagiert sich als Unparteiischer. „Die Schiedsrichterei gefiel mir nach kurzer Zeit schon besser als selbst zu spielen“, macht er deutlich. Steht er vor der Wahl, streift er sich inzwischen lieber das Schiri-Dress als das Teamtrikot über.

„Als Schiedsrichter muss ich nicht gegen andere kämpfen und bin trotzdem ein Teil des Spiels.“ **Niklas Rochow**

Für ihn liegen die Vorzüge auf der Hand: „Als Schiedsrichter muss ich nicht gegen andere kämpfen und bin trotzdem ein Teil des Spiels. Ich finde auch toll, ein Spiel zu leiten und gleichzeitig anderen die Möglichkeit zu geben, Fußball zu spielen“, erklärt er. Schließlich seien es die Schiedsrichter*innen, die dafür sorgten, dass es faire Spiele und kein Chaos gebe. „Außerdem bin ich gerne an der frischen Luft und besuche andere Sportplätze. Wenn ich dann dabei auch noch Sport machen kann, macht das noch mehr Spaß“, beschreibt er die weiteren Pluspunkte der neuen Leidenschaft.

Zu den Spielen geht es auf dem Fahrrad

Rochow meldete sich aus eigenem Antrieb beim Neulingslehrgang des Fußballkreises Sieg in Ägidienberg an – immerhin rund 30 Kilometer von seinem Zuhause entfernt. Daher galt es zunächst, die Eltern davon zu überzeugen, ihn zu den Lehrgangsterminen zu bringen. Zu den Spielen fährt er hingegen meist mit dem Fahrrad. „Ich habe schon vorher öfter beim Fußball die Schiris beobachtet und wollte dann einfach mal probieren, wie es ist, in dieser Hinsicht die Seiten zu wechseln“, sagt er über seine Motivation. Dem Plan folgte die Umsetzung. Rochow informierte sich im Internet über die Lehrgänge und meldete sich an. „Ich hatte einfach Lust darauf und habe das bis heute nicht bereut“, stellt er klar.

Im Gegenteil: Das Feedback seiner neuen Schirli-Kolleg*innen spornt ihn zusätzlich an. „Der Junge ist ehrgeizig und total bei der Sache“, lobt etwa sein erfahrener Pate Siegfried Reuss den Nachwuchsschiri. Reuss muss es wissen. Immerhin ist er seit 1968 Unparteiischer. Seinen 13-jährigen Schützling kennt



13-jähriger Nachwuchs-Schiri berichtet Volle Begeisterung für die neue Leidenschaft

Wenn **Niklas Rochow** über seine neue Leidenschaft spricht, ist er manchmal selbst überrascht: „Ich bin zwar erst 13 Jahre alt, gebe aber als Schiedsrichter schon ein Stück weit die Richtung vor. Das ist total cool und macht viel mehr Spaß, als ich gedacht hätte“, sagt der Schüler aus Sankt Augustin.

er vom SV Adler Meindorf, dem gemeinsamen Verein. So stand er Rochow nach dem Neulingslehrgang gerne zur Seite. „Er hat meine Tipps, um besser Abseits-situationen zu erkennen oder den Schiedsrichter-Ball auszuführen, direkt im ersten Spiel angenommen und verbessert. Wenn er das weiter so umsetzt, wird er seinen Weg gehen.“

Lob von Aktiven und Zuschauer*innen

Im ersten halben Jahr war Rochow schon zehnmal an der Linie unterwegs und unterstützte andere Schiris. „Das mag ich auch sehr gerne, weil ich mir dann von ihnen etwas abgucken kann“, sagt er. Trotz des noch überschaubaren Erfahrungsschatzes und des hohen Spieltempos etwa beim Turnierspiel des Landesligisten TuS Oberpleis gegen den Bezirksligisten TuS Buisdorf machte er seine Sache offenbar sehr gut. Der Nachwuchs-Schiri heimste nicht nur das Lob seiner Gespannsführer ein, auch Spieler und Zuschauer*innen zeigten sich angetan. „Das gibt natürlich auch Selbstvertrauen“, macht er deutlich.

Davon profitiert er auch abseits des Platzes. Deshalb empfiehlt es der Schüler auch Gleichaltrigen, das Schiri-Hobby einmal auszuprobieren. „Das Schöne an den Neulingslehrgängen ist ja, dass man einfach mal reingucken und es ausprobieren kann. Wenn man es nach ein paar Spielen nicht mehr mag, kann man ja auch wieder aufhören. Man hat keine Verpflichtungen, außer vielleicht seine Termine einzutragen“, erklärt er. Das Zusammenspiel mit Kreis und Verband sei sehr unkompliziert. „Das hätte ich mir vorher schwieriger vorgestellt. Wer denkt, dass ihm die Schiedsrichterei Spaß machen könnte, sollte diese Tätigkeit einfach mal ausprobieren“, lautet dann auch sein Rat.

Aktuelle Termine für Neulingslehrgänge sind jederzeit online unter www.schiri-werden.de zu finden.



AUF EUCH, Bitte



Betreuung der Schiedsrichter*innen

Wie Wertschätzung für Unparteiische funktioniert

Sie spielen eine bedeutende Rolle für die Zufriedenheit der Schiedsrichter*innen auf dem Sportplatz: **Die Schiedsrichter-Betreuer*innen der Vereine** stellen sicher, dass die Unparteiischen stets eine verlässliche Ansprechperson vor Ort haben – und unterstützen sie von der Anreise bis zur Nachbereitung des Spiels. Einige Vereine im FVM-Gebiet zeigen eindrucksvoll, wie sie mit einfachen Maßnahmen den Alltag der Schiris deutlich erleichtern.

Matthias Schäfer
(S.C. Fortuna Köln)



Bei einer Umfrage unter den FVM-Kreisschiedsrichterausschüssen fiel sein Name am häufigsten, wenn es um vorbildliche Betreuung der Unparteiischen geht: **Matthias „Mattes“ Schäfer**, der engagierte Zeugwart des S.C. Fortuna Köln, sorgt bei den Heimspielen liebevoll für das Wohl der Schiedsrichter*innen – egal, ob es sich um die hochklassigen Seniorenmannschaften oder die vielen Jugendteams des Vereins handelt. „Die Betreuung ist wirklich immer top und über dem Niveau der meisten Mannschaften in der Liga“, lobt Verbandsschiedsrichter-Ansetzer Eric Schell, der selbst in der Mittelrheinliga-Spiele leitet. „Ob Getränke, Obst oder Fragen zum Spielverlauf – alles wird vorbildlich geregelt. Ich habe das selbst erlebt und auch von anderen Schiedsrichter*innen gehört.“

Hat Schäfer ein spezielles Konzept? „Nicht wirklich“, gibt er zu. „Für mich gehört der Schiri zum Spiel, und ich versuche, dem gerecht zu werden. Deshalb stelle

ich Getränke, Obst und Snacks bereit, informiere die Schiedsrichter*innen vorab über Parkmöglichkeiten und Sorge dafür, dass alles rund um das Spiel so reibungslos wie möglich abläuft.“ Dabei mache er keinen Unterschied zwischen einem D-Jugend-Spiel und der ersten Mannschaft. „Am Wochenende wird das natürlich zum Fulltime-Job, aber das ist es wert.“ Zusätzlich kümmert sich „Mattes“ auch um die Schiedsrichter*innen des Vereins: „Wir haben derzeit 18 eigene Schiedsrichter*innen, und darauf sind wir stolz. Ich frage immer nach, wo der Schuh drückt. Wir können zwar nicht jeden Wunsch erfüllen, aber ich versuche es auf jeden Fall immer.“

Nicole Zimmermann
(FSV Neunkirchen-Seelscheid)



„Das haben wir so noch nie gemacht!“ Mit diesem Satz fing beim FSV Neunkirchen-Seelscheid eine neue Schiedsrichter*innen-Betreuung an.

Nicole Zimmermann, stellvertretende Vorständin Finanzen und nun auch Schiri-Betreuerin beim Landesliga-Verein aus dem Kreis Sieg, verantwortet das neue Vereinskonzzept. „Wir wollten mit wenig Aufwand, geringen Kosten und kleinen Gesten der Verantwortung gegenüber Schiris gerecht werden“, sagt sie. Das neue Konzept zur Schiri-Betreuung sollte dabei Möglichkeiten schaffen, damit die beim FSV angesetzten Schiedsrichter*innen sicher und unparteiisch eine Partie leiten können. „Wir haben uns im Vorstand des Themas angenommen und die für uns fünf wesentlichen Punkte besprochen und sofort umgesetzt“.

Die Punkte sind:

- Das Schiedsrichter*innengespann bekommt zwei bis drei Tage vor dem Spieltag eine Mail mit der Aufforderung, ein „Formular“ zur Bezahlung auszufüllen und zurückzusenden oder am Spieltag mitzubringen.
- Der FSV Neunkirchen-Seelscheid bezahlt die Schiris direkt am Spieltag per PayPal – oder einen Tag nach der Begegnung per Überweisung, je nach Wunsch des jeweiligen Referees.
- Schiris werden bei Anreise seitens des Vorstands aktiv in Empfang genommen und begrüßt.
- Der FSV Neunkirchen-Seelscheid stellt zu jeder Partie mindestens vier mit gelben Warnwesten ausgestattete Ordner, welche sich über die komplette Zeit direkt am und um das Spielfeld herum – jederzeit gut sichtbar – aufhalten.
- Der FSV Neunkirchen-Seelscheid bewirtet die Schiedsrichter*innen nach dem Spiel – wenn gewünscht. Getränke und Essen sind für die Schiris am jeweiligen Spieltag frei.

Im ersten Moment klingen diese fünf Vorhaben nach einer Selbstverständlichkeit. Die Praxis zeigt allerdings vielerorts ein anderes Bild. Zimmermann sagt: „Wir wollen nach außen sichtbar machen, dass wir genau diesen Respekt, den wir uns umgekehrt ja auch wünschen, gewährleisten wollen.“

Das hat sich auch bei Schiris herumgesprochen – die Betreuung in Neunkirchen-Seelscheid genießt seitdem einen guten Ruf über die Kreisgrenzen hinweg. Auch FVM-Vizepräsidentin Johanna Sandvoß ist beeindruckt vom Engagement des Clubs: „Das sind einfache Punkte, die jeder Verein ohne erheblichen Mehraufwand umsetzen könnte. Entscheidend ist jedoch, dass sich die Vereinsverantwortlichen mit der Frage beschäftigen, wie wir auf und neben dem Platz miteinander umgehen wollen.“

Michael Schumacher (Horremer SV)

Die **Schiedsrichter*innen-Betreuung** ist beim **Horremer SV** quasi **Chefsache**. Geschäftsführer **Michael Schumacher** – nicht verwandt oder verschwägert mit seinem berühmten Namensvetter aus Kerpen – nimmt das Wohl der Unparteiischen bei den Spielen des Bezirksliga-Clubs persönlich in die Hand. Und das besonders gut, wie die Umfrage zeigt, in der sein Name mehrfach für hervorragende Betreuung genannt wurde.

Was ist sein Geheimnis? „Ich versuche einfach, jedem Schiri gerecht zu werden“, erklärt Schumacher. „Man muss nur fragen, was sie brauchen. Ich kläre ihre Fragen und trinke nach dem Spiel auch gerne ein Bierchen mit ihnen.“ Er lacht und fügt hinzu: „Unabhängig vom Ausgang des Spiels oder welche Entscheidungen sie getroffen haben!“

Für Schumacher ist es kein Hexenwerk: „Am Ende des Tages gehört der Schiri genauso zum Spiel wie die Spieler*innen selbst und verdient deshalb die gleiche Aufmerksamkeit.“ Neben der Betreuung bei Heimspielen kümmert er sich auch um die vereinseigenen Schiedsrichter*innen. „Wir werden nach dem nächsten Lehrgang wieder zehn eigene Schiris haben, das ist mir auch wichtig. Die lade ich auch regelmäßig zu unseren Veranstaltungen ein. Denn die gehören schließlich auch zum Verein.“



Michael Schumacher

Hans Phlippen (FC Wegberg-Beeck)

Er ist gleich für mehrere Generationen ein Beispiel für gute Schiri-Betreuung.

Hans Phlippen vom FC Wegberg-Beeck weiß aus eigener Anschauung, was Schiris brauchen – der 74-Jährige ist nämlich seit 53 Jahren selbst Schiedsrichter, davon 20 Jahre im Kreisschiedsrichterausschuss. Für seine langjährigen Verdienste an der Pfeife wurde er in diesem Jahr mit der „Danke Schiri“-Auszeichnung im Fußballkreis Heinsberg geehrt. Zusätzlich kümmert er sich bei Heimspielen des FC Wegberg-Beecks auf un-nachahmlich herzliche Art um die Unparteiischen – und lässt sie erst wieder gehen, wenn er ihnen jeden Wunsch von den Lippen abgelesen hat. „Alles, was er anpackt, ist vorbildlich, egal in welcher Funktion“, lobt Peter Oprei, der Vorsitzende des Verbandschiedsrichterausschusses Heinsberg, Dennis Josef Schmitz, sagt: „53 Jahre Schiedsrichter, 20 Jahre im KSA und die Betreuung der Schiedsrichter*innen beim FC Wegberg-Beeck sprechen für sich. Nach schwerer Krankheit konnte er sein Engagement wieder aufleben lassen. Dafür sind wir sehr dankbar!“



Hans Phlippen (l.)

Athletic Sport Sponsoring
— ICH BIN DEIN AUTO

Wir bewegen die Menschen, die Deutschland bewegen.

IMMER NOCH KEIN AUTO-ABO?

Entdecke deine Freiheit: Immer Neuwagen zur monatlichen Komplettrente fahren – mit dem Auto-Abo für den Sport.



Jetzt entdecken

Athletic Sport Sponsoring
www.ichbindeinauto.de

Jedes Jahr werden im Rahmen der Aktion „Danke Schiri“ **engagierte Schiedsrichter*innen** ausgezeichnet, die sich durch ihre außergewöhnliche Leistung und ihr unermüdliches Engagement hervor getan haben. Die Preisträger*innen sind nicht nur auf dem Platz, sondern auch abseits davon Vorbilder für den Fußball und die Schiri-Gemeinschaft. Als Verbandssieger*innen durften in diesem Jahr **Michael Erken** (Kreis Euskirchen), **Sarah Pickartz** (Kreis Berg) und **Friedhelm Schreckenberg** (Kreis Düren) zur DFB-Bundesehrung nach Frankfurt fahren. Wir stellen Ihnen die drei Sieger*innen vor.



Michael Erken (37)

Er ist im nächsten Jahr 20 Jahre Schiri, gefeiert wurde Michael Erken vom VfL Kommern aber schon jetzt. Und dafür gibt es viele Gründe: Der Landesliga-Referee nimmt verlässlich nahezu jede Ansetzung an, die ihm zugetragen wird. Er ist im Lehrstab seines Kreises Euskirchen aktiv und unterstützt dort seinen Lehrwart Michael Lorse (selbst schon „Danke Schiri“-Preisträger), genauso wie die jungen Kolleg*innen als Pate und Coach sowie die Fußballerinnen als Frauenbeauftragter im Kreisausschuss.

Michael Erken half den Kreisschiedsrichterausschuss außerdem bei der Werbung von neuen Schiris über Social Media, verteilte Werbe-Plakate für den Neulingslehrgang in seinem Heimatdorf an Sportvereine. Außerdem war er bei der Flutkatastrophe in seinem Heimatort Mechernich sofort als Helfer vor Ort. „Michael ist als Teamplayer immer hilfsbereit und zuverlässig und springt generell immer ein, wenn man ihn braucht“, lobte ihn Uwe Stark, Vorsitzender des Kreisschiedsrichterausschusses im Kreis Euskirchen. Michael Erken selbst war von der Ehrung total bewegt: „Ich hätte nie damit gerechnet und freue mich, wenn ich meinem Hobby etwas zurückgeben konnte.“



Die Verbandssieger*innen **Michael Erken** (oben), **Friedhelm Schreckenberg** (Mitte) und **Sarah Pickartz** bei der FVM-Ehrung in Köln.

Auszeichnung für Schiedsrichter*innen

Der FVM sagt „Danke Schiri“!

Sarah Pickartz (20)

Sie ist zwar erst 20 Jahre jung – aber die Bezirksliga-Schiedsrichterin vom FC Bensberg hat trotzdem schon sechs Jahre Erfahrung in ihrem Hobby. Sie entschied sich früh für die Pfeife, immer unterstützt von ihren Förderern im Kreisschiedsrichterausschuss Berg, die früh ihr Talent erkannten.

Und das zahlte Sarah Pickartz mit Engagement zurück – mittlerweile setzt sie sich als „Vertreterin der Jungen Generation“ im Ausschuss für ihre jungen Kolleg*innen ein. Dabei liegen ihr vor allem die Kolleginnen am Herzen – kein Wunder, dass der Kreis Berg einer der Kreise mit den meisten weiblichen Schiedsrichterinnen im FVM-Gebiet ist. Dabei fungiert sie nicht nur als Vorbild, sondern auch als Mentorin für junge Schiedsrichterinnen, die von ihren Erfahrungen und ihrer Unterstützung profitieren. „Die Danke Schiri-Auszeichnung ist eine totale Ehre für mich. Die drei Preisverleihungen im Kreis, Verband und beim DFB waren alle ein tolles Erlebnis“, sagte sie.

Friedhelm Schreckenberg (62)

Der Mann vom SC Merzenich (Kreis Düren) feierte ein besonderes Comeback: Er war als Schüler schon einmal (von 1978 bis 1982) Jung-Schiedsrichter im Kreis Heinsberg, hörte dann aber aus beruflichen Gründen auf. Mit 48 Jahren kehrte in seiner neuen Heimat zurück an die Pfeife. Seitdem ist er einer der Schiris mit den meisten Spielen im Kreis Düren – insgesamt piffte er die heutige Kreisliga-A-Schiri in 18 Jahren rund 1000 Spiele, was im Durchschnitt pro Saison rund 70 Spiele bedeutet. „Ich wollte dem Fußball etwas zurückgeben und auf dem Platz bleiben“, betont Schreckenberg. „Ich habe früher schon gerne gepfiffen und haben mich einfach daran erinnert. Denn ob Spielen oder Pfeifen: Fußballzeit ist die beste Zeit.“

„Es ist ersichtlich, dass Friedhelm über die üblichen Maße hinaus Spielleitungen wahrnimmt“, lobt ihn der Vorsitzende des Kreisschiedsrichterausschusses im Kreis Düren, Rainer Koll. „Ungeachtet des Alters empfahl er sich 2016 für die Qualifikation als Bezirksliga-Schiedsrichter und erfüllte diese Anforderungen.“



Die Verbandssieger*innen und Kreissieger*innen wurden auf der „Danke-Schiri“-Gala des FVM in Köln geehrt.



Bei der „Danke-Schiri“-Gala tauschten sich die FVM-Schiris untereinander aus.

Von 2017 bis 2021 kam er auch als Verbandsschiedsrichter in der Bezirksliga regelmäßig zum Einsatz. Nicht nur hier, sondern bereits in den Vorjahren im Einsatz der Kreisliga A hat Friedhelm Schreckenberg viele Jungschiedsrichter*innen mitgenommen und ausgebildet. Bis heute bildet er junge Schiedsrichter*innen an der Linie in der Kreisliga A aus.“

Dazu engagierte er sich von 2016 bis 2023 als Beisitzer im Kreisschiedsrichterausschuss Düren. Auch in der Schiri-Werbung brachte sich Friedhelm Schreckenberg aktiv ein – und überzeugte unter anderem seinen eigenen Sohn Schiri zu werden. „Zudem sucht Friedhelm den Kontakt zu Spielern*innen, Vereinsoffiziellen oder auch Zuschauer*innen, um dort für sein Hobby zu werben“, machte Rainer Koll deutlich.

Neben den Verbandssieger*innen wurden auch folgende Kreissieger*innen auf der „Danke Schiri“-Gala des FVM in Köln geehrt:

Schiedsrichter*innen

Antonia Bexen (Kreis Köln), **Joana Christ** (Kreis Bonn), **Saskia Brück** (Kreis Sieg), **Sarah Pickartz** (Kreis Berg), **Isabelle Strunk** (Kreis Euskirchen), **Rabea Schönberger** (Kreis Aachen), **Silja Englisch** (Kreis Heinsberg)

U 50-Schiedsrichter*innen

Tobias Altehenger (Kreis Köln), **Osman Erener** (Kreis Bonn), **Sven Nieuwenhuizen** (Kreis Sieg), **Sascha Janke** (Kreis Berg), **Michael Erken** (Kreis Euskirchen), **Christian Gorgels** (Kreis Rhein-Erft), **Lukas Lauter** (Kreis Aachen), **Marcus Möschter** (Kreis Düren), **Alexander Bonnes** (Kreis Heinsberg)

Ü 50-Schiedsrichter*innen

Andree Helterhoff (Kreis Köln), **Klaus-Peter Düllmann** (Kreis Bonn), **Reinhold Honscheid** (Kreis Sieg), **Hüseyin Öztürk** (Kreis Berg), **Jürgen Breuer** (Kreis Euskirchen), **Andreas Mahrt** (Kreis Rhein-Erft), **Gregor Müller** (Kreis Aachen), **Friedhelm Schreckenberg** (Kreis Düren), **Hans Phlippen** (Kreis Heinsberg)

FVM-Vizepräsident Hans-Christian Olpen würdigte bei der „Danke Schiri“-Gala alle Preisträger*innen:

„Euch allen gilt ein großer Dank für eure ehrenamtliche Leistung. Ohne Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter ist Fußball nur schwer vorstellbar.“

Peter Oprel, Vorsitzender des Verbandsschiedsrichterausschusses, hob hervor:

„Wir ehren die Siegerinnen und Sieger heute stellvertretend für alle Schiris im FVM. Bitte nehmt diesen Dank mit in eure Kreise und gebt ihn an eure Kolleginnen und Kollegen weiter.“



Schiedsrichterin Caro Felling (M) mit Mia Schumacher (l.) und Saskia Brück (r.)



Schiedsrichterin Eva Kastenholz

Warum sind Sie Schiri geworden?

Manuela Stüßer: „Eine Freundin hat 2001 zu mir gesagt, sie möchte Schiedsrichterin werden. Sie zeigte mir einen Zeitungsartikel mit den Informationen. Ich habe dann beschlossen, mit ihr den Lehrgang zu absolvieren. Ich fand es damals doof, dass zu den Mädchenspielen häufig keine Schiedsrichter kamen.“

Daniela Nohl: „Ein Lehrer unserer Schule, der auch im Mädchenfußball engagiert war, hat mich angesprochen und fand, dass das etwas für mich sei. Da ich gerne Neues ausprobieren und mich schon früh Herausforderungen gestellt habe, habe ich den Schiri-Lehrgang besucht und meine Prüfung abgelegt. Von da an hat es mich nicht mehr losgelassen.“

Eva Kastenholz: „Ich bin Schiedsrichterin geworden, da ich als aktive Spielerin verletzt war und die Verbindung zum Fußballsport halten wollte. Gleichzeitig hat mich das „neue“ Regelwissen sehr beeindruckt und interessiert.“

Caro Felling: „Ich bin im Oktober 2021 Schiri geworden, nachdem ich meine Karriere als Fußballerin beim SV Rot-Weiß Merl beendet hatte. Grundsätzlich kam zwar mein Verein auf die Idee, dass der Schiri-Job zu mir passen würde, weil ich regelkundig und körperlich fit bin. Ich habe aber schnell gemerkt,

Schiedsrichterinnen ziehen Bilanz

Was die Herren und Frauen voneinander lernen können



Das Schiri-Gespann des Ford-Pokalfinals 2024 Maniela Stüsser, Meike Frank, Daniela Nohl und Sarah Pickartz (v.l.).

Wenn es um die Unterschiede zwischen Frauen- und Herrenfußball geht, sind sie die Expertinnen. Die Schiedsrichterinnen **Manuela Stüßer, Meike Frank, Daniela Nohl, Carolin Felling** und **Eva Kastenholz** pfeifen im FVM auf Verbandsebene regelmäßig in beiden Bereichen. Das Quintett erklärt, warum sie den Schiri-Job angenommen haben und was Herren und Frauen im Fußball voneinander lernen können.

dass es mir sehr viel Spaß macht. Auch die zeitliche Flexibilität hat mir direkt zugesagt, da ich zu dem Zeitpunkt kurz vor Beginn meines Rechtsreferendariats befand.“

Meike Frank: „Ich war selbst Spielerin und Trainerin. Als ich mal mit einer Freundin darüber gequatscht habe, Schiedsrichterin zu werden, wollten wir das zusammen ausprobieren. Im Endeffekt habe dann aber nur ich das durchgezogen. Und jetzt stehe ich hier und bin Schiedsrichterin...“

Macht es für Sie einen Unterschied, ob Sie Frauen- oder Herrenspiele pfeifen?

Daniela Nohl: „Grundsätzlich freue ich mich auf jedes Spiel gleich, wenn es um die sportliche Aufgabe geht. Sprechen wir von der menschlichen Herausforderung, pfeife ich Frauenspiele deutlich lieber.

Homophobie und Frauenfeindlichkeit habe ich dort noch nie erleben müssen. Gewalt und Bedrohung fürchte ich bei diesen Spielen auch nicht. Es ist insgesamt alles entspannter, auch dann, wenn man auf dem Platz mal nicht einer Meinung ist.“

Eva Kastenholz: „Ein Unterschied liegt für mich persönlich in der zu leitenden Spielklasse und dementsprechend in der Professionalität. Im DFB-Bereich der Frauen wird eine andere Vorbereitung erwartet und der zeitliche Umfang ist natürlich ein größerer, als im Verbandsgebiet. Der Fußball bleibt jedoch Fußball – unser aller liebstes Hobby! Ich freue mich über eine Ansetzung in der Herrenspielklasse genauso wie im Frauenbereich.“

Caro Felling: „Grundsätzlich macht es für mich keinen Unterschied, ob ich Frauen- oder Herrenspiel pfeife. Die Akzeptanz ist in beiden Bereichen für mich als

Spielleiterin gleich hoch. Wenn es einen Unterschied gibt, dann, dass die Herrenspiele meist schneller sind und dadurch die Herausforderung größer ist, immer die richtige Position zur optimalen Einsicht auf das Geschehen zu haben. Hin und wieder kommt es mal vor, dass die Herren verwundert sind, dass das Spiel von einer Frau geleitet wird. Die Verwunderung ist aber meistens nicht negativ konnotiert.“

Meike Frank: „Ich sehe eigentlich nur den Unterschied, dass die Herren härter spielen und oft auch insgesamt unfairer agieren als Frauen. Da finde ich die Frauenspiele entspannter und auch fairer im Umgang miteinander und mit mir.“

Manuela Stüßer: „Für mich macht es kaum einen Unterschied, ob ich Frauen- oder Herrenspiele pfeife. Ich selber nehme aber einen Unterschied bei den Reaktionen der Mannschaften wahr, wenn ich auf den Platz komme und auch wenn das Spiel läuft.

Was können Frauen und Herren im Fußball voneinander lernen?

Daniela Nohl: „Frauen können vom Herrenfußball mehr Körperlichkeit mitnehmen. Der Unterschied zwischen Spielerinnen, die in der Jugend mit Jungs gespielt haben, ist bis ins hohe Alter zu sehen. Sie spielen schneller und kraftvoller. Sie haben meist eine andere Robustheit. Der Herrenfußball täte gut daran, sich das Fair Play des Frauenfußballs an- und abzuschauen. Wenn die Frauen den Ball klar ins Aus schießen, hebt niemand den Arm oder nimmt den Ball. Wird ein Foul gepfiffen, geht es in die Rückwärtsbewegung, weil kein Schiri seine Meinung ändert, nur weil jemand reklamiert. Wurde jemand gefoult, bekommt man den Pfiff und dann ist es gut. Keine zweite Rolle, kein Beeinflussen des Schiris. Da sind die Frauen den Herren mehr als einen Schritt voraus.“

Eva Kastenholz: „Die Herren können sich sicher etwas von der Ruhe und Fairness der Frauen abschauen. Dem Frauenfußball fehlt hingegen die Professionalität des Herrenfußballs bezüglich Bezahlung, Gesundheit- und Altersbetreuung sowie einer durchdachten Begleitung bei der Zusammenführung von Familienalltag und Profifußball – etwa bei der Unterstützung von (werdenden) Müttern.“

Caro Felling: „Frauen sind meiner Meinung nach ihren Gegnerinnen gegenüber emphatischer. Auch wenn kein Foulspiel vorliegt, wird sich fast immer nach der Gegenspielerin erkundigt. Auch sind Frauen generell geduldiger und warten häufig erstmal nach dem Pfiff ab, was passiert, bevor gemeckert wird. Das könnten sich die Herren gerne mal anschauen. Herren sind dafür handlungsschneller. Meistens folgen sie während des Spiels ihrem ersten Impuls – und sei

es, nur den Ball zum Einwurf zu nehmen. Zurückpfeifen kann man dann immer noch, aber auch so wird das Spiel beschleunigt. Das fehlt mir bei Frauenspielen häufig.“

Meike Frank: „Die Herren können sich viel Fairness von den Frauen abschauen – und sie sollten sich nicht bei leichten Foulspielen so anstellen. Außerdem wollen Frauen sich gegenseitig nicht kaputt treten. Das erlebt man bei den Herren öfter mal.“

Manuela Stüßer: „Die Herrenteams können sich wirklich etwas von der Fairness der Frauenteams anschauen. Frauenteams sind häufig etwas ehrlicher und Erklärungen werden schneller akzeptiert. Die Frauenteams könnten ihrerseits mehr Körpereinsatz zeigen, aber auch mehr entgegenbringen, wenn sie mal härter angegangen werden.“



Info

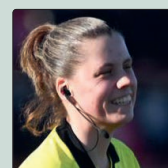
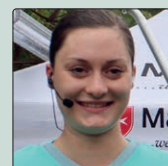
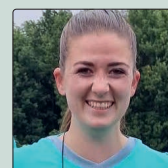
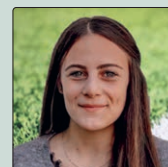
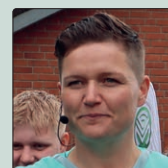
Daniela Nohl (36) ist seit 22 Jahren an der Pfeife und gehört damit zu den Urgesteinen der aktiven Schiedsrichterinnen im FVM. Sie gehört dem FC Hennef in ihrem Heimatort an und war bereits im DFB-Bereich aktiv. Aktuell wird sie bis zur Regionalliga (Frauen) bzw. Kreisliga A (Männer) eingesetzt.

Eva Kastenholz (22) pfeift seit sieben Jahren für den SV Schwarz-Weiß Huchem-Stammeln (Kreis Düren). Sie piff bereits im DFB-Bereich und wird aktuell bis zur Regionalliga (Frauen) und Landesliga (Männer) eingesetzt.

Caro Felling (27) pfeift seit Oktober 2021 für den SV Rot-Weiß Merl. Die Rheinbacherin begann ihre Karriere im Kreis Bonn und wird aktuell bis zur Mittelrheinliga (Frauen) bzw. Kreisliga A (Männer) eingesetzt.

Meike Frank (21) pfeift seit November 2021 für ihren Heimatverein SC Uckerath (Kreis Sieg). In diesem Jahr legte sie einen doppelten Aufstieg hin – sowohl bei den Frauen (Regionalliga) als auch Männern (Bezirksliga) pfeift sie jetzt eine Liga höher.

Manuela Stüßer (38) ist mit 24 Jahren „Dienstzeit“ die aktuell dienstälteste Schiedsrichterin auf FVM-Verbandsebene. Sie pfeift für Bayer 04 Leverkusen in der Regionalliga (Frauen) sowie Bezirksliga (Männer).



Karl-Heinz Speuser selbst ist weder körperlich noch psychisch eingeschränkt, kümmert sich aber seit fünf Jahren um seine beeinträchtigten Schiri-Kollegen Benny Sildatke, Jens Hotze und Mario Neitzel. Ihre körperlichen und mentalen Handicaps können sie seitdem auf dem Fußballplatz hinter sich lassen. Mit der Hilfe von Karl-Heinz Speuser haben sie das Schiri-Hobby erlernt und leiten jetzt regelmäßig Spiele im Kreis Heinsberg.

Ein besonderes Highlight der jungen Schiri-Karriere war für die drei ihr Einsatz bei den Special Olympics in Berlin.

Im Jahr 2019 entstand die Idee zu dem Inklusionsprojekt, während seiner Tätigkeit als ehrenamtlicher Betreuer der Lebenshilfe Heinsberg. „Ich war ja selbst schon seit Jahren Schiedsrichter, und dachte mir, ich versuche einfach mal, den Jungs näherzubringen“, erzählt der 65-Jährige.

Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch, egal ob mit oder ohne Behinderung, die gleichen Chancen hat, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. So wie in Speusers Projekt. „Ich begleite die Kollegen zu ihren Spielen und spreche das mit den Mannschaften vorher ab. Das wird überall akzeptiert, das ist überhaupt kein Thema und klappt wunderbar. Es gab noch keine Mannschaft, die das abgelehnt hat. Im Gegenteil – wir haben aus aller Herren Länder Zuspruch bekommen, sogar aus Japan und Brasilien.“

Auch von einem prominenten Kollegen. Bundesliga-Schiedsrichter und FIFA-Referee **Sascha Stegemann** wurde auf das Projekt aufmerksam und ist schon seit einiger Zeit Pate des Inklusionsprojekts. Er verschaffte den Beteiligten unter anderem ein Headset und Freistoß-Spray für die Spielleitungen. „Ich war direkt beeindruckt, was Karl-Heinz hier auf die Beine gestellt hat und wusste sofort, dass ich das unterstützen möchte.“ Deshalb war Stegemann auch schon mehrfach bei Spielleitungen des inklusiven Gespanns dabei, zuletzt im Rahmen der DFB-Aktion „Profi wird Pate“.

Bei dieser Aktion begleitete Sascha Stegemann Benny Sildatke bei einer Kreisliga-D-Partie im Kreis Heinsberg. „Das war einwandfrei. Was mir gut gefallen hat, war seine zackige Zeichengebung. Ich musste Benny so gut wie nie bei den technischen Entscheidungen – wie Foul, Freistoß und Richtungsanzeige – helfen“, lobt Sascha Stegemann seinen Schützling am Ende. „Er ist ein toller Schiedsrichterkollege!“

Benny Sildatke und seine Kollegen sind von dieser Unterstützung begeistert. „Wenn Sascha Stegemann dabei ist, bin ich nicht mehr nervös“, sagte er.

Inklusion im Schiedsrichterwesen

Große Anerkennung auf und neben dem Platz



Bei der Aktion „Profi wird Pate“ begleitete Sascha Stegemann Benny Sildatke bei seinem Einsatz auf dem Platz.

Inklusion ist nicht nur ein zentrales Thema in unserer Gesellschaft – auch im Fußball gewinnt es immer mehr an Bedeutung. Der FVM setzt sich seit Jahren dafür ein, dass der Fußball nicht nur für Spieler*innen, sondern auch für Schiedsrichter*innen eine inklusive Plattform bietet. Paradebeispiel hierfür ist das **Inklusionsprojekt von Amateur-Schiri Karl-Heinz Speuser** (kleines Foto) vom FC Wurmtal.

Der FVM und auch der Verbandsschiedsrichterausschuss haben sich zum Ziel gesetzt, Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, Fähigkeiten und Voraussetzungen die Möglichkeit zu geben, aktiv am Sport teilzunehmen – unabhängig von körperlichen oder geistigen Einschränkungen.

Ein wesentlicher Schritt in Richtung Inklusion ist dabei die Schaffung von barrierefreien Strukturen. Der FVM arbeitet in allen Kreisen kontinuierlich daran, Hürden abzubauen, die Menschen mit Behinderungen daran hindern könnten, als Schiedsrichter*in tätig zu sein. Dies betrifft sowohl den Zugang zu Schülungen als auch die Bedingungen an den Spielstätten.

Die Schiri-Lehrgänge des FVM sind so gestaltet, dass auch Menschen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen daran teilnehmen können.

Dies umfasst unter anderem die Bereitstellung von Materialien in leichter Sprache oder die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse bei der Gestaltung der Kursinhalte.

Schiedsrichter*innen mit körperlichen Einschränkungen, wie zum Beispiel Hör- oder Sehbehinderungen, erhalten außerdem spezielle Unterstützung, um ihre Aufgaben bestmöglich ausführen zu können. Beispielsweise werden technische Hilfsmittel eingesetzt, die es ermöglichen, trotz Einschränkungen eine exakte Spielleitung zu gewährleisten.

Um Schiedsrichter*innen mit Beeinträchtigungen optimal zu unterstützen, setzt der FVM außerdem auf Mentoring-Programme, in denen erfahrene *innen als Coaches fungieren.



UEFA EURO 2024
Football Experience

Fans wurden zu Video- Assistenten

Kölner Keller für alle! Wenige Meter Luftlinie zu dem Gebäude, in dem das echte „Video Assist Center“ des DFB beheimatet ist, konnten Fußballfans im Rahmen der UEFA EURO 2024 Football Experience selbst einmal zum Video-Assistenten werden. Die Aktion lockte in den Wochen der EURO 2024 hunderte Teilnehmer*innen an.

„Wisst ihr eigentlich, wo der Kölner Keller genau ist und warum der so genannt wird?“ Mit dieser Frage leitete FVM-Schiri-Lehrwart Michael Beitzel das Gespräch bei fast allen Besucher*innen der „Football Experience“-Aktion des Verbandsschiedsrichterausschusses ein. Denn der zugehörige Stand wurde direkt im Schatten des Gebäudes aufgebaut, in dessen Keller sich das Video Assist Center des DFB befindet. Dem Ort also, von dem aus seit der Saison 2017/18 die Schiris im deutschen Profifußball mit den Erkenntnissen aus Videosequenzen unterstützt werden.

Die Video-Assistenten bleiben dabei – im Gegensatz zu den Schiri-Kolleg*innen auf dem Feld – meistens unsichtbar. Um ihre Arbeit an „einem der wichtigsten Arbeitsplätze des deutschen Fußballs“ besser nachvollziehen zu können und gleichzeitig Werbung für die Schiedsrichterei zu machen, hatten Michael Beitzel und sein Team vis-a-vis des größten Public-Viewing-Treffpunkts am Kölner Tanzbrunnen eine Art Mini-Keller aufgebaut. Dort konnten die Besucher*innen der UEFA EURO 2024 Football Experience die Original-Szenen zu strittigen Szenen der letzten Bundesliga-Saison begutachten – und dann selbst entscheiden: Welchen Rat hätten sie dem Schiri auf dem Feld gegeben? Was ist die richtige Entscheidung?



Nico Fuchs (r.), FVM-Schiedsrichter in der 3. Liga, gibt bei der UEFA EURO 2024 Football Experience Einblicke in das Schiedsrichterwesen und steht für Fragen der Besucher*innen bereit.

„Die dachten oft zuerst, an unserem Stand würde ein EM-Spiel gezeigt, aber sie blieben dann trotzdem meistens hängen und machten gerne mit.“

„Welche Antworten bei den wirklich kniffligen Szenen herauskamen, war total spannend“, sagt der Schiri-Lehrwart Michael Beitzel. „Um das EM-Fieber aufzugreifen, habe ich extra zwischendurch auch noch ein einige Szenen aus den EM-Spielen geschnitten und in die Präsentation eingebaut.“ Das lockte noch mehr interessierte Fußball-Fans an. Beitzel schmunzelt:

„Die dachten oft zuerst, an unserem Stand würde ein EM-Spiel gezeigt, aber sie blieben dann trotzdem meistens hängen und machten gerne mit.“

So auch Mike Zertke aus Hürth: „Ich habe bei der Aktion gemerkt, dass der Schiri-Job schwieriger und interessanter ist, als man am Spielfeldrand oder vor dem Fernseher denkt.“ Er überlegt nun sich selbst bei einem der nächsten Neulingslehrgänge anzumelden. „Ein bisschen Blut geleckert habe ich jetzt jedenfalls“, sagt er lachend.



Das gilt auch für Mario Juric. Der 15-jährige Schüler aus Bonn kam extra mit seiner Mutter in die Football Experience und zum Public Viewing an den Tanzbrunnend, weil er von der FVM-Aktion im Internet gelesen hatte. „Ich spiele zwar auch selbst Fußball, habe mich aber auch schon immer für die Schiedsrichterei interessiert. Ich wusste aber nie, wie man das werden kann. Jetzt weiß ich es – und die Aktion war auch cool. Wenn ich bald bei einem Lehrgang mitmache, würde ich nicht nur gerne Schiri werden, sondern auch Video-Assistent.“

Nicht jede*r Besucher*in war so leicht zu begeistern. Eddy Meinhardt aus Ratingen etwa erklärte: „Die Video-Aktion war cool, aber ich könnte kein Schiri werden. Das überlasse ich lieber anderen. Ich habe jetzt jedoch mehr Respekt vor den Schiedsrichtern, weil ich gemerkt habe, wie schwierig manche Entscheidungen sind. Und Schiris müssen das auf dem Platz in wenigen Sekunden leisten.“

Solche Erkenntnisse sind auch Beitzel wichtig. „Wir müssen nicht jede*n Teilnehmer*in bekehren und dazu bringen, sich für einen Neulingslehrgang anzumelden. Jeder Fußballfan oder Spieler*in, der oder die sich mit der Schiedsrichterei beschäftigt – und sei



Schiri-Lehrwart Michael Beitzel erklärt den Besucher*innen der „VAR-Aktion“ in der Football Experience die Schiedsrichterentscheidung.

es auch nur für einen Nachmittag – wird sich beim nächsten Spiel dreimal überlegen, ob er oder sie bei der erstbesten Fehlentscheidung direkt meckert oder etwas gegen den Schiri rein ruft.“

Das bestätigte auch Drittliga-Schiedsrichter Nico Fuchs, der die Aktion seines Verbandes im Rahmen der Football Experience unterstützte. Nach einem kurzen Talk auf der Bühne der Football Experience stand er allen Besucher*innen bei einem 'Meet &

Greet' für Fragen und Selfies zur Verfügung. „Die Einladung hat mich sehr gefreut, ich finde das Angebot super und es wurde ja auch total gut angenommen“, sagt Fuchs.

Fuchs gibt zu, dass sein Profi-Blick während der EM etwas in den Hintergrund trat: „Ich schaue vielleicht ein bisschen intensiver auf die Szenen, aber bin trotzdem Fußball-Fan“, sagt er schmunzelnd. Natürlich habe er den deutschen Schiedsrichtern Daniel Siebert und Felix Zwayer die Daumen gedrückt. Die Leistungen der Kollegen bei der EM haben ihm gut gefallen, ebenso wie die neuen technischen Hilfsmittel. „Wir hatten ja auch technische Neuerungen wie die halbautomatische Abseiterkennung und den Chip im Ball. Das macht den Fußball ein Stück weit gerechter. Die VAR-Eingriffe, die es gab, waren nahezu zu 100 Prozent berechtigt.“

Wie schwierig das Treffen von Entscheidungen in der Praxis sein kann, wissen jetzt auch alle Besucher*innen, die einmal „Video-Assistent*innen auf Probe“ sein durften. <

Kfz-Zusatzversicherung mit Rechtsschutz für Sportvereine: Büroleiter Jochen Grahn im Interview



Warum ist die Kfz-Zusatzversicherung für Vereine wichtig?

Über diese Versicherung kann der Verein sicherstellen, dass Mitglieder, Eltern, aber auch Freunde und Gönner, vor finanziellen Nachteilen geschützt sind, wenn an ihrem Fahrzeug ein Unfallschaden entsteht. Und ein Verkehrs-Rechtsschutz ist auch inklusive.

Welche Fahrzeuge sind versichert?

Bei Fahrten für den Verein sind versichert:

- Pkw von Mitgliedern, Eltern, Freunden oder Gönnern,
- Krafträder (Motorräder, Mopeds und Mofas),
- Anhänger für Pkw oder Krafträder,
- Lkw bis 3,5 Tonnen, die bauartbedingt einem PKW entsprechen und Wohnmobile bis 2,8 Tonnen

Wann sind die Fahrzeuge versichert?

Die Fahrzeuge sind automatisch versichert, wenn aktive Sportler, Funktionäre, Übungsleiter, Trainer, Angestellte und Arbeiter, aber auch Turn- und Sportlehrer, Lizenzspieler, Mitarbeiter gegen Vergütung oder unentgeltlich tätige Helfer und Betreuer zu und von Vereinsveranstaltungen gefahren werden oder selbst am Steuer sitzen.

Was kann man über den Unfallschaden hinaus noch versichern?

Über den Standardschutz hinaus bietet die ARAG im Comfortschutz:

- Erstattung des Rabattverlustes auch in der Kfz-Haftpflichtversicherung
- Erstattung von Mietwagenkosten bei Werkstattaufenthalt
- Fahrzeug-Rücktransport oder Verschrottung bei Totalschaden
- Mitversicherung aller weiteren Fahrten der Vereinsvorstände, Abteilungsleiter, Funktionäre und Geschäftsführer (Dienstfahrten)
- Insassen-Unfallversicherung

Wo können sich die Vereine informieren?

Am besten sprechen sie uns direkt an. Einen ersten Eindruck erhalten sie aber auch auf www.ARAG-Sport.de. Dort finden sie alle Infos, den Beitragsrechner sowie einen Vergleich zwischen Standard- und Comfortschutz.



Jochen Grahn

Büroleiter
ARAG Allgemeine Versicherungs-AG
Versicherungsbüro beim Landessportbund NRW e.V.
Telefon 0203 600 10 70
vsbduisburg@ARAG-Sport.de

Mental stark auf dem Platz

Zehn psychologische Tipps für Schiris



Dr. Hilko Paulsen ist Schiri, aber auch Psychologe und Autor („Psychologie für Schiedsrichter“). 2002 begann er als Unparteiischer im FVM. Mittlerweile lebt er in Niedersachsen und pfeift dort Spiele. Hier gibt er zehn wertvolle Tipps, die von Unparteiischen auch bereits genutzt werden.

Schiedsrichter*innen sind auf und neben dem Platz gefordert:

körperlich und vor allem mental. Sie müssen unter Druck Entscheidungen treffen, einen kühlen Kopf bewahren und Konflikte lösen. Mit psychologischem Wissen über menschliches Erleben und Verhalten können Unparteiische ihre Spielleitungen verbessern.

1. Mentale Mediathek aufbauen

Um auf dem Platz schnell Zweikämpfe beurteilen zu können, ist es hilfreich Vergleichsszenen im Kopf zu haben. Es hilft in der Vorbereitung Kopfkino zu spielen und Vergleichsszenen vor dem geistigen Auge immer wieder ablaufen zu lassen. So entsteht eine mentale Mediathek, mit der Szenen auf dem Platz schnell abgeglichen werden.

2. Mit Entscheidungen kommunizieren

Jeder Pfiff signalisiert, wo Grenzen liegen. Damit sind die Entscheidungen ein wesentliches Führungsinstrument, dass die Linie des Schiedsrichters oder der Schiedsrichterin kommuniziert – dies sollte aktiv genutzt werden.

3. Dialoge statt Monologe

Viel Reden hilft nicht viel. Kommunikation erfordert prägnante Aussagen und Dialoge, z. B. in dem Fragen gestellt werden.

4. Beziehungsebene stärken

Die Rolle des Schiedsrichters oder der Schiedsrichterin belastet oft die Beziehungsebene. Die lässt sich vor dem Spiel und in Spielruhen stärken, indem aktiv der Kontakt gesucht wird, wenn es noch entspannt zur Sache geht.

5. Konflikte erahnen, bevor sie sichtbar werden

Konflikte werden oft erst sichtbar, wenn das Fass zum Überlaufen gebracht wurde. Beispielsweise reagiert ein*e Spieler*in erst nach mehreren Fouls gegen sich gereizt, obwohl der Frust schon längst da war. Schiedsrichter*innen können solches Konfliktpotenzial erahnen, ansprechen und vorbeugende Maßnahmen ergreifen.

6. Stress aktiv begegnen

Auf und neben dem Platz lauern viele Stressquellen. Eine Strategie ist es, sich dem nicht auszusetzen, sondern aktiv Probleme, die zu Stress führen können, zu beseitigen. Das beginnt bei der Spielvorbereitung und setzt sich im Spiel fort.

7. Selbstgespräche nicht dem Zufall überlassen

Gedanken und Gefühle äußern sich in Selbstgesprächen, die uns motivieren, aber auch herunterziehen können. Solche Selbstgespräche können gezielt eingesetzt werden, um sich zu pushen oder die Konzentration hochzuhalten.

8. Routinen aufbauen

Um sich in eine gute mentale Verfassung vor der Spielleitung zu bringen, empfiehlt es sich, wiederkehrende Abläufe zu strukturieren. Das verleiht Sicherheit und schafft Freiraum für Unerwartetes.

9. Experimentieren, um dazuzulernen

In Spielen ohne Beobachtung lassen sich neue Wege wie Ansprachen an Spieler*innen ausprobieren, um dazuzulernen.

10. Selbstbewusst im Spiel, selbstkritisch nach dem Spiel

Ein selbstsicherer Auftritt auf dem Platz fördert die Akzeptanz von Entscheidungen. Nach dem Spiel ist jedoch Selbstreflexion gefragt. Das hilft dabei, um sich langfristig weiterzuentwickeln.



Wie der Vater, so der Sohn

Schiedsrichter-Familien

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm – das gilt auch für die Unparteiischen. In vielen Familien wird die Leidenschaft für die Schiedsrichterei von Generation zu Generation weitergegeben. Ob als Neulinge oder bereits erfahrene Schiedsrichter, die Nachwuchstalente eifern ihren Vätern nach. Nachfolgend ein Blick auf vier **'Vater-Sohn-Schiri-Gespanne'** aus der Region.

Nils (26) und Geert Desmedt (57)

Obwohl Vater Geert vor seinem Sohn Nils Schiedsrichter wurde, legte Papa Desmedt dem Filius das Schiri-Hobby nicht in die Wiege. Denn als der Vater zur Schiedsrichterei fand, war Nils bereits acht Jahre alt. „Trotzdem habe ich



mir das Ganze natürlich bei ihm mit großem Interesse angeschaut und bin zu den Begegnungen mitgefahren“, erinnert sich Nils. „Auch beim Schiedsrichter-Training war ich gerne dabei.“ Irgendwann wollte er dann selbst Unparteiischer werden: „Mein Vater hat mich da gar nicht überredet, das war meine eigene Entscheidung.“ Seit Nils im Jahr

2013 – im Alter von 15 Jahren – seine Schiri-Prüfung ablegte, waren Vater und Sohn oft gemeinsam unterwegs. „Am Anfang stand ich bei meinem Vater an der Linie. Nach meinem Aufstieg in die Bezirksliga war es dann auch umgekehrt“, erzählt der heute 26-Jährige.

Inzwischen hat der Jüngere den Älteren sogar um eine Klasse überholt. Ein gern gesehenes Gespann gibt die Schiedsrichter-Familie von der DJK Sportfreunde Dorff trotzdem noch immer ab – auch über die Grenzen ihres Heimatkreises Aachen hinaus.



Philipp (20) und Dietmar Bien (56)

Der eine ist ein Urgestein des Fußballkreises Sieg, der andere hat das Hobby seines Vaters gerade für sich entdeckt. Dietmar Bien aus Niederkassel leitet



seit 15 Jahren Partien in der Region, aktuell pfeift er bis zur Kreisliga A. Kein Wunder, dass da auch bei seinem Nachwuchs das Interesse geweckt wurde – schließlich ist es bereits die zweite Generation in der Familie Bien, die dieses Hobby weiterführt. „Mein Vater war auch schon Schiedsrichter“, erzählt Dietmar. „Ich selbst habe erst lange selbst Fußball gespielt. Aber als

ich nach dem Ende meiner Karriere überlegt habe, was ich jetzt mache, lag die Schiedsrichterei nahe – und sie hat mir auch gleich Spaß gemacht.“

Seinem Sohn wollte Dietmar sein Hobby nicht aufdrängen: „Aber irgendwann hat er von sich aus gefragt, nachdem er bei mir zugeschaut hatte. Und jetzt ist er voll drin!“ Auch Philipp schwärmt: „Ich habe meinem Vater jahrelang schon bei seinen Begegnungen zugeschaut und mich dann nach meiner Schulzeit entschieden, selbst Schiedsrichter zu werden.“

Mein Ziel ist es, Verantwortung auf dem Platz zu übernehmen und eine souveräne Spielleitung abzugeben. Gerade der sportliche Aspekt und der Umgang mit den Menschen macht mir an der Schiedsrichterei Spaß.“

Denis (39) und Lukas Schmidt (13)

„Lukas hat seine Leidenschaft für die Schiedsrichterei früh entdeckt“, erzählt Papa Denis, der seit 24 Jahren für den 1.FC Köln pfeift: „Das ist natürlich dem Umstand geschuldet, dass er viele Begegnungen von mir geschaut hat. Er hat

richtig Spaß an der Pfeife und besucht regelmäßig die Förderkader-Schulungen im Kreis.“ Obwohl Lukas erst 13 Jahre alt ist und im September vergangenen Jahres angefangen hat zu pfeifen, feiert er schon erste Erfolge. „Lukas darf in dieser Saison fest in der Landesliga als Assistent mitfahren und hatte sogar seinen ersten Einsatz beim Geißbock-Cup. Ich bin natürlich mega stolz auf ihn“, berichtet Vater Denis.



Der Apfel fällt also nicht weit vom Stamm – und das will etwas heißen, denn Denis Schmidt piffte bis zur Oberliga und zählte lange zu den bekanntesten Schiedsrichtern auf Verbandsebene. Heute ist er noch bis zur Kreisliga A aktiv, begleitet aber oft seinen Sohn bei dessen Einsätzen. Und mit Denis' zweitem Sohn Louis, der erst neun Jahre alt ist, steht schon der nächste potenzielle Schiri der Familie in den Startlöchern. „Er möchte auch schon den Lehrgang machen, aber da muss ich noch ein bisschen auf die Bremse drücken – er ist einfach noch zu jung.“ Es scheint jedoch nur eine Frage der Zeit, bis die Schiri-Familie Schmidt weiteren Zuwachs erhält.



Alex (14) und Jörn Lichtenhagen (48)

Kaum war der Vater Schiedsrichter, wollte das der Sohn auch sein. So kann man den Anlauf in der Familie Lichtenhagen beschreiben. Denn während bei den meisten anderen 'Schiri-Familien' einige Jahre zwischen den Lehrgängen von Vater und Sohn liegen, sind es bei Jörn (im März 2022) und Alex (im September 2022) von BW Stotzheim im Kreis Euskirchen nur sechs Monate. „Ich habe direkt bei meinem Vater gesehen, dass das Spaß macht“, erzählt Arne, der mit seinen 14 Jahren schon zu den größten Talenten auf Verbandsebene zählt und in den FVM-Verbandsförderkader berufen wurde. Er leitet Spiele der A- und B-Jugend-Mittelrheinliga – Vater Jörn Lichtenhagen wird bis zur Kreisliga B eingesetzt.



In ihren Kreisen kennt sie jeder – denn sie gehören einfach dazu. Sie haben immer den passenden Spruch parat und begrüßen jede*n Spieler*in persönlich. Langgediente Schiris sind nicht selten **wahre Originale und Kreisliga-Legenden.**

Vier langjährige Schiedsrichter im Porträt

Wenn Leidenschaft Legenden formt

Hans-Jörg Drinhausen (47)

Hans-Jörg Drinhausen ist in seinem Heimatkreis Euskirchen so etwas wie eine Institution. „Hansi“, wie sowohl die Schiri-Kollegen als auch viele Fußballer der lokalen Klubs ihn rufen, ist einfach immer da, wenn er gebraucht wird.

„**Er pfeift im Schnitt rund 100 Spiele pro Saison**“, sagt Mike Rieden aus dem Kreisschiedsrichterausschuss Euskirchen, „auf nahezu allen Sportplätzen im Kreisgebiet ist er bekannt und beliebt.“ Dabei wohnt der Unparteiische von den Sportfreunden Wüschheim-Büllesheim seit einigen Jahren gar nicht mehr im Kreisgebiet, sondern in Wuppertal. Deshalb sportlich den Kreis zu wechseln, ist für ihn kein Thema – trotz der langen Anreise. „Ich mag es hier einfach“, sagt er kurz und knapp dazu.

Dass Hans-Jörg Drinhausen ein charismatischer Typ ist, merkt man nach wenigen Augenblicken. Er hat einfach für jeden und jede den passenden Spruch parat, egal, ob auf oder neben dem Platz. Auch auf dem grünen Rasen ist er stets auf Ballhöhe. Denn dank seiner Erfahrung hat er den perfekten Blick für das Geschehen. Die richtige Antwort auf fast jede Nachfrage hat er sowieso parat.



Reinhold Honscheid (78)

Reinhold Honscheid vom Bröltaler SC ist seit mehr als vier Jahrzehnten als Schiedsrichter im Fußballkreis Sieg unterwegs. Nahezu jeden Sonntag verlässlich einsetzbar zu sein – für ihn eine Selbstverständlichkeit. Deshalb sagte der Kreis in diesem Jahr auch „Danke Schiri“ und erklärte ihn in der Kategorie „Ü 50“ der Aktion zum Jahressieger. Besonders in seiner Heimat an der oberen Sieg ist Reinhold Honscheid als fachkundiger Referee bekannt und beliebt. „Die meisten Vereine freuen sich, wenn ich komme – und dann freue ich mich auch“, sagt er. Auch wenn er aus Altersgründen vor einigen Jahren aufhörte, in der Kreisliga A zu pfeifen, leitet er seitdem nach wie vor Spiele in der Kreisliga B. Das tut er mit Routine und Umsicht. „Ohne den Einsatz von erfahrenen Kollegen wie ihm wäre der Spielbetrieb schwer aufrechtzuerhalten“, unterstreicht Hans Kudrass, sein Schiedsrichteransetzer, den Stellenwert dieses nimmermüden Kollegen, der ihm längst zum Freund geworden ist.



Hubert Schäfer (78)

Hubert Schäfer hat eine Marke vorgelegt, die beeindruckender kaum sein könnte: Auf **1700 Einsätze** bringt es der Schiedsrichter vom TuS Mondorf aus dem Fußballkreis Sieg. Der 78-Jährige pfeift seit 32 Jahren, nachdem er zuvor lange Zeit selbst dem runden Leder als Spieler hinterherjagte. In seinem Heimatort Niederkassel und den benachbarten Städten und Dörfern ist er nicht nur in Fußballkreisen bestens bekannt. Kein Wunder, denn er ist nahezu täglich auf den Sportplätzen der Region zu finden. „Fußball ist mein Leben und ich habe meine Passion in der Schiedsrichterei gefunden. Das hält mich auch im Alter fit“, beschreibt Schäfer die Motivation für seine ungebrochene Leidenschaft.



Peter Kieven (72)

Peter Kieven ist in der Sportszene des Kreises Düren eine vertraute Größe. Schließlich ist er nicht nur seit 27 Jahren Schiedsrichter, sondern auch stellvertretender Vorsitzender des SV Viktoria Ellen und zusätzlich auch noch im Tischtennis aktiv. 2015 war sein Rekordjahr: Mit 134 Spielen ließ er alle übrigen Kolleg*innen im Kreis hinter sich. Dank seiner emphatischen und emotionalen Art ist er äußerst beliebt. Die Frage, woher er die Energie und Zeit für sein umfangreiches Engagement nimmt, beantwortet er ohne Umschweife: „Der Sport ist für mich ein Jungbrunnen“, sagt der rüstige Rentner.



Schiedsrichter Peter Kieven mit Jungschiedsrichter Jonas Kremser aus dem Kreis Düren.

Wenn Kieven gebraucht wird, ist er sofort da. „Das ist total vorbildlich“, lobt ihn sein Kreisschiedsrichter-Obmann Rainer Koll. „Peter Kieven ist einer unserer bekanntesten Unparteiischen und hat bei unseren Weiterbildungen immer wieder einen guten Rat für unsere Jungschiedsrichter*innen parat. Und das Beste ist: Die Neulinge nehmen die Ratschläge auch an“, so Koll, der froh ist, dass der 72-Jährige noch lange nicht ans Aufhören denkt.

Jahr der Schiris

Vielfältige Aktionen im FVM

Das „Jahr der Schiris“ zeigt Wirkung. Erstmals seit rund 20 Jahren haben in einem Jahr wieder mehr Menschen als Schiris angefangen als damit aufgehört. Im Rahmen des Jahres 2023 nahmen FVM-Schiris unter anderem an der DFB-Veranstaltung „Der beste Tag“ Schiri-Edition teil. Weiterhin beteiligte sich der FVM an der Aktion „Profi wird Pate“, die auch über das Jahr der Schiris hinaus weiter praktiziert wird und sehr positiven Anklang findet. Beim Bitburger-Pokalfinale 2023 begleitete Kinderreporterin Lissi, das Schiri-Gespann und gab exklusive Einblicke in das Schiriwesen.



Team

Schiedsrichter



mit FVM-Schiedsrichterinnen Sarah Pickartz & Mia Schuhmacher (Kreis Berg)

mit FVM-Schiedsrichter Domenico Garofalo (Kreis Sieg)

Sascha Stegemann Bundesliga-Schiedsrichter



Und dann gab es natürlich Ehrungen

Danke Schiri.



Inklusionsprojekte

Sascha Stegemann begleitet Benny Sildarke



Und herzlichen Glückwunsch zu deiner Auszeichnung!

Endspiel

Wie viele Schiris gehören in der Saison 2024/25 dem Perspektivkader an?

- A:**
10 Schiris
- B:**
11 Schiris
- C:**
12 Schiris

Sie kennen die Lösung und wollen gewinnen? Dann schicken Sie uns Ihre Antwort per Postkarte an den Fußball-Verband Mittelrhein (Kennwort: „Endspiel“), Sövenner Straße 60, 53773 Hennef oder senden uns eine E-Mail (Kennwort: Endspiel“) an „gewinnspiel@fvm.de“. **Einsendeschluss ist der 15. Oktober 2024** (Datum des Poststempels). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Zu gewinnen gibt es:

Ein Original-Trikot des **1. FC Köln**, ein Original-Trikot von **Bayer 04 Leverkusen**, zwei Eintrittskarten für ein Heimspiel des **1. FC Köln**, zwei Eintrittskarten für ein Heimspiel von **Bayer 04 Leverkusen**

Wer beim **ENDSPIEL** der Ausgabe 2-2024 auf **Antwort B** (Das Programm in der UEFA EURO 2024 Football umfasste 53 Aktionen) getippt hat, lag völlig richtig. Die Gewinner*innen werden von uns persönlich benachrichtigt.

Herzlichen Glückwunsch!



Top Leistung - hat Spaß gemacht!

#profiwirdpate
#leitedasspiel
#dfbschiris

Profi wird Pate

w/ Kilian Görgens & Laura Duske

Verlinkt uns gerne weiterhin!

facebook.com/fvm.de

instagram.com/fvm.de

linkedin.com/company/fußball-verband-mittelrhein

xing.com/pages/fußball-verbandmittelrheine-v



YOU

GOT

THIS



WEST LOTTO
WIR HABEN DIE SPIELE. DU DEN SPASS.

WEST LOTTO



WESTLOTTO FAIRPLAY-POKAL

Fairplay in jedem Spiel

